

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 189.

Breslau, Mittwoch, den 15. August 1894.

5. Jahrgang.

Antonienhütte.

Den Grubenarbeitern Preußens tritt die Socialreform von Oben gerne mit ihrer ultima ratio entgegen, mit dem kleinkalibrigen Gewehr. Wie lange ist es her, daß die von den Steuerzahlern unterhaltenen Soldaten im rheinisch-westfälischen Steintohlenrevier den auffälligen Bergarbeitern, die denn auch einmal gegen die schmachtvollen Auswucherungskünste des Kohlenkapitals revoltierten, die alipreußische Raison beibrachten mit schneidigem Bajonetangriff und rasantem Feltonfeuer? Damals lohnte der größte Ausstand, den die deutsche Arbeiterwelt gesehen, in hellen Flammen. Die Knappen, die Jahrzehnte lang gedrückt, durch Rollen der Wagen und Abreißen der Gebirge, durch alle denkbaren Chancen geschuhriegelt und geschunden worden waren, hatten von ihrem verfassungsmäßig verbrieften Rechte Gebrauch gemacht. Was ihnen widerfuhr, lehrt die Geschichte des Ausstandes von 1890 und der Berlepsch'sche Knappentzug, lehrt die Aufhebung der Bergwerks-Abgabe und die Verewigung der standesherrlichen Privat-Bergregale.

Diesmal trachten die Aktmillimetrischen im Osten des Königreichs, in dem schwärzesten Winkel des ober-schlesischen Kohlenbeckens, dort wo dieselben Feudalherren, die als Großgrundbesitzer Zehntausende ländlicher Höriger ausnützen, zugleich die Gerechtfame all-gewaltiger Grubenherren ausüben, freundschaftlich gesellt zum preußischen Fiskus, dessen „staatliche Musterbetriebe“ nicht bloß im Saarrevier, sondern auch im Bezirk von Zabrze das Entzücken aller Gesinnungstüchtigen erwecken. Der preußische Staat, dessen Bergwerke der unmittelbaren Leitung des Handelsministers unterstehen, ist einer der größten Grubenbesitzer in

jenem Revier. Man weiß, daß früher die Bergwerke zu dem Ressort des Eisenbahnministeriums gehörten, daß sie aber seit dem Amtsantritt des Herrn v. Berlepsch, des berufenen „Ministers für Socialpolitik“, das heißt seit dem 31. Januar 1890 dem Ministerium für Handel und Gewerbe zugeteilt worden sind. Herr von Berlepsch als Schwiegersohn eines der größten Grubenbesitzer Deutschlands, des bekannten, vor einiger Zeit verstorbenen von Tiele-Winkler, hat als solcher sogar auch Gelegenheit, die Zustände im ober-schlesischen Bergbau auf das Allergenaueste aus eigener Anschauung bis in die intimsten Fragen hinein kennen zu lernen.

Indes hat Herr von Berlepsch kein Glück als Bergwerkminister. Von dem rheinisch-westfälischen Streit bis zum Knappentzug der Braunkohle, dieser riesenhaften Karratur eines Bergarbeiter-Schutzgesetzes, von da bis zur Tragikomödie der Steuerreform und von dem verachteten Kalimonopolplan weiter bis zur Fülllade von Antonienhütte ein Mißerfolg, ein Fehlschlag, eine Niederlage nach der anderen. Mit Blut und Thränen ist die Geschichte der Bergarbeiter Preußens von 1890 bis 1894 geschrieben.

Diesmal handelte es sich nicht um einen Lohnkampf, nicht um eine Auseinandersetzung zwischen Grubenbaronen und Grubenproletariern. Ach! diese ober-schlesischen Bergleute, so rückständig dank der Jämmerlichkeit der wirtschaftlichen Zustände, geistig und ökonomisch, politisch und social verelend, in ihrer Mehrheit heute noch ein Spielball der Capläne und der Herren, ausgehungert und dem Fusel verfallen, sie haben jetzt erst fühlen gelernt, daß sie Rechte tragen.

Und was wollten sie? Etwas Simples, Selbst-

verständliches, gesetzlich Gewährleistetes, sich versammeln, über ihre Lage berathen, sich und ihre Kameraden aufklären. Wer aber nicht die Macht, die Geschlossenheit, den Zusammenhalt der herrschenden Kreise konnte, denen die Stumpfheit einer schweigend frohndenden Masse die Lebensbedingung ihrer Gewalt, denen das Knechtethum, das nicht einmal mit den Ketten klirrt, das Fundament ihrer Herrschaft bündet!

Lustlich sei das ober-schlesische Capitalistenparadies, wo der slavische Leibeigene heute unter anderen Produktionszuständen noch so gut robotet wie vor der Revolution von 1848, gegen die modernen Gedanken der Arbeiterbewegung versperit! Pfaffen, spricht Eure Kutten aus, stemmt Euch gegen den Strom, Ihr verbündeten Grubenherren, Landräthe, haltet Ordnung im Kreise und auch Gendarmen, thut Eure Pflicht! Wer die ober-schlesischen Verhältnisse kennt — und wir kennen sie — der weiß, wie socialdemokratische Agitation in Ober-schlesien zu kämpfen hat. Beschlagnahme, Treibjagd, Verhaftung, alle Register des „geistigen Kampfes“ werden aufgezogen. Wir sind in Hinter-Rußland, und der Czar ist nah, so nah.

Und die Socialdemokratie schreitet vorwärts. Mit Erbitterung sahen's die Gegner 1894, und jedes neue Flugblatt reizt sie zu neuen Rücksichtslosigkeiten. Wir haben kürzlich erst an dem harten Urtheil des Breslauer Landgerichts Kritik geübt, an einem Urtheil, das sich gegen ein in Ober-schlesien verbreitetes Flugblatt richtete. Ober-schlesien soll „tabu“ bleiben für die Socialdemokratie.

aber trotzdem geht es vorwärts.

Ein Todter, und das ein Weib, sechs schwer Verwundete und darunter ein Kind, diese Witzjungen

Ohne Herz.

Original-Roman von Reinhold Dittmann.

12]

Nachdruck verboten.

„Ich enthalte mich in dieser Hinsicht jeder Meinungsäußerung!“ entgegnete Hartwig. „In wenigen Stunden werde ich zu jeder Erklärung bereit sein, wenn es einer solchen dann überhaupt noch bedarf!“

Christoph Nicolai wurde durch das Nähertreten eines hochgewachsenen jungen Mannes an der Entgegnung verhindert. Die Gesichtszüge desselben zeigten eine so auffallende Ähnlichkeit mit demjenigen Paulus, daß man ihn sofort als ihren Bruder erkennen mußte. Freilich lag auf seinem Antlitz die Härte der Gesundheit, wie sich überhaupt in seiner elastischen Gestalt männliche Kraft und Lebensfreude ausprägten, und seine frei und fröhlich in die Welt blickenden Augen hatten nichts von dem schwärmerisch schwermüthigen Ausdruck, welcher in demjenigen seiner Schwester lag.

„Mein Sohn Alfred!“ sagte Christoph Nicolai vorstellend. „Ein angehender Kasaiel oder Lizian, wenngleich mir's lieber wäre, ich könnte sagen: Ein angehender Kaufmann. — Und hier,“ fügte er hinzu, sich gegen den jungen Mann wendend, „Herr Hartwig Stürmer, ein weit gereifter Herr, welcher soeben, mit Schätzen beladen, aus Indien oder Brasilien heimgekehrt ist! — Ihr mögt Bekanntschaft miteinander machen, während ich mich ein wenig um meine anderen Gäste kümmere!“

Mit den letzten Worten ging er auch rasch davon, während sich die beiden jungen Männer für einige Augenblicke aufmerksam betrachteten. Aus Hartwigs erstem unbeweglichen Gesicht vermochte Alfred zwar nichts herauszulesen, was ihn zu einer freundschaftlichen Annäherung besonders hätte ermutigen können; aber nach kurzem Zögern folgte er doch dem Antrieb seiner liebenswürdigen offenen Natur, indem er Hartwig seine Hand entgegenstreckte und in seinem gewöhnlichen ungewohnten heiteren Tone sagte:

„Wenn ich mich recht erinnere, sind wir uns gar nicht mehr fremd, sondern haben nur eine alte Jugendbekanntschaft aufzufrischen! Draußen auf dem Wallgraben habe ich oft genug unter ihrem Oberbefehl in den mörderischen Schlachten gekämpft. — Wenn ich nicht sehr frühzeitig hätte die Handelsschule in der Hauptstadt beziehen müssen, wäre ich vielleicht noch eure Freunde gewesen.“

Hartwig hatte die dargebotene Hand nur flüchtig berührt.

„Vielleicht,“ sagte er einfach, und ohne das etwas getränkte Gesicht des jungen Mannes zu beachten. „Man sagt mir, daß Sie ein sehr vielseitiger Künstler geworden seien, Herr Nicolai.“

„Ich weiß nicht, wie ich mir das denken soll.“
„Sie sind nicht nur Maler, sondern auch Sänger!“
— Wenigstens glaube ich gehört zu haben, daß Sie, ebenso wie meine Schwester dem Cécilien-Verein angehören.“

Alfred erröthete, und diese Veränderung in seinem

Gesicht entging dem scharfen Auge Hartwigs nicht. Der junge Maler aber gerieth unter dem prüfenden Blick seines Gegenüber in die merkwürdige Verlegenheit; denn diese scheinbar völlig glückliche und ganz beiläufig hingeworfene Bemerkung Hartwigs konnte ebenso wohl eine zufällige Eingebung, als eine bedeutungsvolle Anspielung sein, und er wußte nicht recht, wie er demgemäß seine Erwiderung einzurichten habe. Aber der junge Stürmer selbst half ihm aus der peinlichen Lage, indem er sogleich auf ein anderes, weniger verhängliches Gesprächsthema übergieng, das indessen bei der von Hartwig beobachteten kühlen Zurückhaltung auf beiden Seiten nur schleppend einfüßig geführt wurde.

Sobald sich ein schiedlicher Vorwand bot, entfernte sich Alfred mit einem brüderlichen Gefühl, daß der Bruder des Mädchens, welches ihm über alles theuer war, sein offenes, herzliches Entgegenkommen mit ziemlich unerbittlicher Zurückweisung erwidert habe, und daß für die Entwicklung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen ihnen nach seinem heutigen Benehmen wohl kaum Aussicht vorhanden sei.

Mit unverkennbarer Spannung und Aufregung sah die Gesellschaft dem Beginn der Sitzung entgegen. Doctor Barona hatte sich mit seinem Freunde Paul in einen Erker zurückgezogen, und beide sprachen sehr leise und angelegentlich miteinander. Hartwig hatte sich ebenfalls unter die anderen Gäste gemischt und alle Ausdrücke des Erstaunens und der Ueberraschung über seine plötzliche Rückkehr mit höchstem Gleichmuth über sich ergehen lassen. Mit Paula war er dabei

...in Oberschlesien.

Man treibt in schamloser Weise den Arbeitern ihre Versammlung local ab, man reizt dadurch die leidenschaftlichen, ungebändigten, durch den Socialismus noch nicht geschulten und gefestigten Leute zum temperamentvollen Protest. Das Naturell der Oberschlesier ist doch der Regierung bekannt. Warum schicken die Behörden nicht Beamte, die mit dem Volke umzugehen und es zu behandeln wissen? Ein geschicktes Auftreten, eine verständige Haltung und es hätte kein Blutvergießen gegeben. Warum hat man beim zweiten Zusammenstoß sich nicht mit der flachen Klinge genügen lassen! Musste geschossen werden? So aber liegen acht Menschen in ihrem Blute, und die ganze Ordnungspresse brüllt nach Ausnahmemaßregeln. Die Repetitionen und ihre Hintermänner schreien ja nach „schätzbarem Material“. Sollte Antonienhütte es etwa liefern?

In diesem Land, in grenzenloser Unwissenheit verkommen, in Hütten hausend, worin nicht einmal der Pudel eines Schmirwaths lauern dürfte, jammervoll genährt, im Kartoffelschnaps Trost und Kraft suchend, von ihr besessen an geplacht und ausgebeutet, vergiftet die Grubenarbeitervölkerung Oberschlesiens, derweil der Fiscus stülpliche Gewinne, derweil die Magnaten Millionen heraus schlagen.

Nach dem preussischen Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1894/95 wurden im Jahre 1892/93 bei der Königsgrube 1,090,410 Tn. bei einem Kohlenpreis von 5,93 Mk., bei der Königin-Luise-Grube 2,307,879 Tonnen bei einem Kohlenpreis von 6,50 Mk. erzielt. Für 1894/95 ist der Absatz bei der ersten Grube auf 1,125,000 Tonnen (Preis 5,70 Mk.), bei der Königin-Luise-Grube auf 2,300,000 Tonnen (Preis 6,26 Mk.) veranschlagt. Im Jahre 1892/93 betragen die Einnahmen der Königsgrube 6,469,934 Mk., für die Königin-Luise-Grube 14,992,875 Mk. Es betragen die Gehälter:

Der Director der Königsgrube	4,800 Mk.
Der 2. Director der Königin Luise Grube	10,200
Der 3. Betriebsdirector an beiden Gruben	29,100
Der 4. Grubenmachsreiber	8,550
Der 5. Factor	25,650
Der 6. Schichtmeister und Secretäre	19,800
Der 12 Kömmissarien	18,050
Der 26 oberen Bezirksbeamten	62,000
Der 90 mittleren Bezirksbeamten	146,900
Der 35 unteren Bezirksbeamten	40,550
Zusammen	366,500 Mk.

Dazu Wohnungsgehalt-Zuschuß 16,982

Der durchschnittliche Arbeitslohn eines ober-schlesischen Grubenarbeiters betrug 1888 nach der amtlichen Statistik 565 Mk. Und viele Arbeiter sind noch ärmer.

Neben dem Fiscus erschienen als erste die n. Vorkriegsgruben Erben. Diese Erben, mit der Hauptauslieferung j. n. s. Privat-Vergregals, das Regierung und Landtag weislich erhalten haben — sie empfangen als Abgabe durchschnittlich 366,119 Mk. im Jahr, 1891 gar 694,319 Mk. — verfügen über einen Kapitalbestand von mehr als zwei Hundert-millionen Mark. Er schließt einen beträchtlichen Theil des ober-schlesischen Steinkohlenbedarfs in sich und in

...noch ein einziges Mal kühnlich zusammen stoßen, und diesmal hatte sie ihre Blide nicht zu ihm erhoben, sondern ihm Liber waren gesenkt und ihre Wangen noch blässer als zuvor, während sie an ihm vorüber schritt.

Seine gar seltsamen Charakter hatte keine wirkliche Beziehung mit dem Effessor gehabt, der es bis dahin geschäftlich vernommen hatte, ihm gegenüber zu treten. In der Zusammenkunft war ein ganz zufälliges, und wenn sie den Ansehenden nicht ihrer gegenseitigen Bekanntschaft und Mithandlung ausbedenken wollten, konnte sie nicht wohl ohne ein Wort der Begrüßung auseinander weichen gehen.

Herr Pöhlke blieb stehen und sagte, ohne Hütung die Hand zu reichen, mit gedämpfter Stimme: „Es war nur in der That keine geringe Ueberraschung, Sie wieder hier zu treffen, Herr Effessor, aber doch noch eine ungleich größere, daß Sie gerade mit Ihnen Bekanntschaft erwarben.“

„Bekannt ist Ihnen die allgeringste Ueberraschung überhaupt noch besser, Herr Effessor.“

„Der angenehme Kuss, wenigstens ist Ihnen nicht verfallen, daß Ueberraschungen nicht jeder Mensch empfinden kann. Ich zum Beispiel bin ein gewöhnlicher Mensch.“

„Da nicht es Ihnen zum Troste gereichen, zu hoffen, daß meine nächste Ueberraschung bezüglich die Bekanntschaft für die nachherige, daß heißt, für den Zweck meines Besuchs in sich schließt, und das ist mir um so lieber, als ich sonst wenig Hoffnung habe, Sie

...eigenen Bergbau vorbehaltenen Steintohlengruben-Feldern überdeckt. Im Jahre 1891 hat die Förderung 2,846,718 Tonnen im Werthe von 14,665,255 Mk. betragen. Das Gebiet der v. Ziete-Wälder, die Herrschaft Myslowitz-Rattozig — Antonienhütte liegt im Kreise Rattowitz — umfaßt auch noch die Domänen Zalesze, Slupna, Brzezinka, Dziejzkowiz und Brassowa.

Politische Rundschau. Deutschland.

Wer ist „Uebelthäter“? In dem gegen den Redacteur des „Vorwärts“, Gmünder Börsch, in der Strafsache gegen „Uebelthäter“ eingeleiteten Zeugniszwangsverfahren hat der Landgerichtspräsident wie zu erwarten war und wie wir gestern in der „Volksmacht“ meldeten, der Beschwerde seines Collegen stattgegeben und den Befehl des Amtsgerichts aufgehoben, der gegen Börsch 50 Mark Strafe, eventuell eine Woche Haft festsetzte. Börsch hat sich bekanntlich geweigert, als Zeuge dem Richter Antwort zu ertheilen, der ihn auf Veranlassung des Niederschlesischen Landraths befragte, von wem ihm, Herrn der Redaction des „Vorwärts“, jene freigegebenen Erlasse zugegangen seien, die den Geist preussischer Staatsräthe zu belächeln geeignet waren. In dem Befehl des Landgerichts ist anerkannt, daß der Bericht, Gmünder Börsch zur Zeugnisablegung zu zwingen, jeglicher gesetzlichen Grundlage entbehrt und gegen Artikel 8 der preussischen Verfassung verstößt. Sehr richtig war, wie fast unabweisbar die hiesigen Richter nach Mittheilung über die Einleitung des Zeugniszwangs-Verfahrens erkennen konnten Börsch mitzutheilen, daß er durch Haft bis zu 6 Monaten gezwungen werden würde, als Zeuge herzutreten, ob er die Falschheit des Herrn Landraths zu befrichtigen vermöge. Daß ein solcher Zwang und damit ein Zwang zu demüthigen auch mit den landläufigen Begriffen von Anstand und Ehre unvereinbar, verstande allerdings selbst jener Richterbestimmungsrichter. Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: Gegen den Befehl des Landgerichts steht der Staatsanwaltschaft das Recht der Beschwerde zu. Ob die Beschwerde eingelegt werden wird? Ueber die selbe hätte das Kammergericht zu entscheiden. Man mag das Kammergericht entscheiden wie immer: wir wiederholen aus anderer Rücksicht vom 19. Juli: „Der Herr Landrath: Bestimmen Sie bleiben unverändert.“ Sollen Sie wissen, wer „Uebelthäter“ ist? Nicht nur die hiesigen Richter. — Richter, Richter, Sachverständigen und dergleichen — aus Berlin und Umgebung, sondern die Kräfte der Sicherheitsbehörden durch Landräthe und Reichsräthe, „vertraulicher Erlasse“ für Gebiete wichtig in Ansehung genommen sind, um die sich präventiv nicht zu kümmern, die Sicherheit des Kaiserthums nicht beeinträchtigen würde. Was ist das?

Der eine Artikelung der „National-Zeitung“ redet die „National-Zeitung“. Er will die jetzt in der mittel-europäischen Grenzgebiete (Deutschschlesien) herbei-

...um Ihnen Bekanntschaft gegen Ueberraschungen durch die meinigen zu halten.“

Dann gingen sie weiter und hinter der Augenbraue des Herrn Pöhlke, welche die Worte nicht verriethen, sondern nur ihre Absichten bezeugten, hatte, sagte, welche Gesinnungen diese beiden Männer gegen einander hatten.

Da es sich nicht um eine förmliche Abendgesellschaft handelte, sondern um eine Zusammenkunft spirituellster Gesinnungsgenossen handelte, so wurde kein eigentliches Mahl aufgetragen, sondern die Gäste bedienten sich selbst an einem im Speisezimmer aufgestellten Tische. So wurde wenig gesprochen; nur im Stillen wurde man sich hier und da einige Bemerkungen zu. Wohl aber sah man gespannte Mienen und Gesichter, die von der erwartungsreichen Aufregung klar geworden waren. Es schien, als habe sich der ganzen Gesellschaft eine feierliche Stunde bemächtigt, die sich in den festesten natürlichen Bewegungen der Männer etwas unerschütterlich ausdrückte, als in den goldenen Lippen und den unerschütterlich großen Augen der Frauen. Beide war nicht und geschieden in einem Seufzer gemüthlich; Gmünder Börsch sah mit einer Gesinnung nur einem zum anderen, der man es ansah, daß sie nur eine Bemerkung seiner inneren Gemüthsheit sein sollte, und ihre volle Ruhe schienen außer dem Ductu Verbum, welcher eben am Tische ein Glas Wein zu trinken, war Pöhlke Pöhlke und Gmünder Börsch besetzt zu haben.

Da Lang es plötzlich wie ein dumpfer, gelberlicher Glanzschlag auf einen Schenkel. Ein zweiter

politischen Bestrebungen der Arbeiterklasse (Beschränkung des Versammlungs- und Presserechts) in reactionärem Sinne vom Reichstage durchgesetzt werden; sie will also gleich für das ganze Deutsche Reich die Ruhe des Kirchhofs gewaltsam herbeiführen. Die gegenwärtige Zusammensetzung des Reichstages scheidet die „National-Zeitung“ nicht; denn wenn der Reichstag nicht will, so soll er mit der Wahlparole der Knebelung des Vereins- und Versammlungsrechts, unter Massenerzeugung des anarchischen Schredens natürlich, aufgelöst werden. Also ein zweites „Angstproduct“, nur daß diesmal nicht die „Äuße e“, sondern der „innere Feind“ zur Einschüchterung der angsterregenden Wählerschaft herhalten soll. Eine gewisse Abwechslung wäre ja damit garantirt. Aber so dumme, wie die „National-Zeitung“ denkt, sind die stimmberchtigten Deutschen denn doch nicht mehr. Die Herr Bismarck hat auch auf den faulen Wähler vielfach erzieherisch gewirkt; die Nationalliberalen natürlich ausgenommen. Die haben nichts gelernt und nichts vergessen. Na Uebriegen: Zum Niederstimmen der Reaction gabe es keine bessere Wahlparole als die: einen Maulkorb her für das müthige deutsche Volk! Nur zu!

Die „Conservative Monatschrift“ warnt davor, „an dem capitalistischen Polsterbett weiter zu schlafen, sobald ein ge rein äußerliche Maßregeln den Polizeibetrieb verstärken... Zugleich darf nicht vergessen werden, daß man mit dem Schwert nicht wider den Geist bauen kann. Die universelle Ueberzeugung aber der arbeitenden Klasse, daß sie in der modernen industriellen Production die Entbehrten sind und daß der Staat den Industrie-Arbeitern gegenüber noch lange nicht alles gethan hat, was er thun könnte, um sie gegen die Uebermacht des Capitals zu schützen, ist eine so festgewurzelte, daß sie nur durch Thaten wird überwunden werden können, nicht durch Worte, aber auch nicht durch Polizeigesetze.“

Wenn nur die „Monatschrift“ besser definiren würde, was sie unter den „Thaten“ versteht. Die Pflichten aus dem großen Richtrenten des Staates bekehren auch nicht einen einzigen Socialisten.

Die Verwirrung über die Militär-Strafproceß-Ordnung scheint man durch die Officiosen vergrößern zu wollen, um den schlechten Eindruck der letzten Mittheilungen über die Ausschließlichkeit der Reformpläne zu verwischen und dabei doch kein Zugeständniß machen zu müssen. Die hochofficiösen „Berliner Politischen Nachrichten“ bekräftigen die neuliche Meldung aus München, der zufolge nichts davon bekannt sei, daß den Einzelregierungen der Entwurf einer reformirten Militär-Proceßordnung vorgelegt sei. Dann bemerkt das offiziöse Organ weiter:

Denn es liegt in der Natur der Sache, daß der nach den Erklärungen des Kriegsministers von Bronsart im Kriegsministerium vorbereitete Entwurf eines solchen Gesetzes den Bundesregierungen als preussischer Antrag nicht eher vorgelegt werden kann, als bis er die Zustimmung des obersten Kriegsherrn gefunden hat. Man wird aber in der Annahme nicht fehlgehen, daß in dieser Beziehung eine Entscheidung bisher nicht erfolgt ist. Darum, daß dem Bundestath ein bezüglicher Entwurf nicht

...und weiter folgte, und ein beflommenes Schweigen legte sich über die ganze Gesellschaft. Als wären sie von Geisterhänden aufgethan, öffneten sich die beiden großen Flügel der in den anstoßenden Salon führenden Thür; man sah in einen völlig dunklen Raum, und ohne daß es erst einer besonderen Aufforderung von Seiten des Hausherrn bedurft hätte, begab sich die Gesellschaft langsam in dies Gemach. Jeder tastete sich zu einem der im Halbdreieck aufgestellten Sessel; hinter dem letzten schlossen sich die Thürflügel ebenso geräuschlos und geisterhaft, als sie sich vorher geöffnet hatten.

4. Capitel. Die Geister.

Das von dem hellen Lichterglanz des Speisezimmers und geblendete Auge der Gäste vermochte sich erst allmählich an die in dem zweiten Räume herrschende Dunkelheit zu gewöhnen. Nur in ganz ungesicherten Schattenhaften Umrisse konnte man die einzelnen Gesellschaftsmitglieder wahrnehmen, und es wußte kaum jemand, neben wem ihn der Besatz geführt hatte. Ein ganz schwacher dämmernder Lichtschein fiel aus einer Thüröffnung, die mitten vor dem weiten Halbdreieck der Spiritistens lag und durch eine Portiäre fast vollständig ausgefüllt war.

Auf diese Thür hatten sich alle Blicke mit Spannung gesenkt, wenigstens der Vorhang müde war nicht blüht.

(Fortsetzung folgt.)

vorgelegt ist, ist daher vorerst noch kein Schluss auf den weiteren Verlauf der Sache zu ziehen.

Vertrauensselige können wieder auf eine Besserung unserer mittelalterlichen Militär-Straf-Proceß-Ordnung hoffen, wir glauben, es bleibt Alles beim Alten.

Der Berliner Bier-Boycott hat auch einige findige Juristen nicht schlafen lassen und sie haben in der "National-Zeitung" unter Heranziehung von allerlei juristischen Spitzfindigkeiten nachzuweisen versucht, daß eine Schadenersatz-Klage gegen die "Anstifter" gerechtfertigt und durchführbar sei. Mit dieser sublimen Idee rechnet jetzt in demselben Blatte ein Jurist ab, der sich schlechtweg als "Ein Richter" unterschreibt, und der in bemerkenswerther Weise Folgendes ausführt:

„Bei dem heutigen Stande der Jurisprudenz ist niemals vorauszusagen, was bei einem Prozesse dieser Art herauskommt, und es wäre ja möglich, daß Gerichte bei Erhebung einer solchen Klage auf eine Verurtheilung sich einließen. Wir würden das aber dem bestehenden Rechte nicht für entsprechend halten und würden es deshalb im Interesse der Gerichte selbst beklagen. In der letzten Besprechung wird anerkannt, daß die Veranstalter des Boykotts nur von einem Recht Gebrauch gemacht haben. Sie sollen aber erpöcklich sein, weil die Aufforderung zum Boycott „wider die guten Sitten“ verstoße. Bisher hat nun in unserem Rechte nicht der Grundsatz gegolten, daß ein Verstoß gegen die guten Sitten zum Schadenersatz verpflichtet. Gerade darin unterscheiden sich Pflichten des Rechts und Pflichten der Moral, daß für die Einhaltung jener der Staat mit Zwang auftritt, für die Einhaltung dieser nicht. Das hat auch ein tieferer Grund für sich. Die Pflichten der Moral haben eine so relative Natur, daß es höchst gewagt sein würde, wenn ihnen gegenüber der Staat mit Zwang aufzutreten wollte. Allerdings enthält der Entwurf eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches in § 749 (705) eine Bestimmung, wonach unter Umständen auch eine Handlung „wider die guten Sitten“ schadenersatzpflichtig machen soll. Indessen ist diese Bestimmung noch nicht Gesetz; und wenn sie Gesetz werden sollte, so wird sie sich verhängnißvoll genug erweisen.

Bei den wirtschaftlichen Kämpfen, die leider heute eine so große Rolle spielen, kann man ja, je nach der Stellung, die man zu der Sache einnimmt, dem einen oder dem anderen Theile den Vorwurf der Immoralität machen. Wohin sollte es aber führen, wenn die Gerichte darüber urtheilen wollten? Solche Kämpfe werden auch nicht bloß von den Arbeitern geführt. Es kommt z. B. vor, daß innerhalb eines Gewerbebetriebes die besseren Elemente sich zum Elementen eine Art Zwang zu üben, was natürlich nicht ohne Schädigung der letzteren abläuft. Hier aber eine Schadenersatzklage zuzulassen, verlegt tief das Rechtsbewußtsein. Eine Art Boycott wird auch geübt von dem Fabrikherrn, der seinen Arbeitern, und von dem Befehlshaber, der seinen Soldaten verbietet,

bestimmte Wirtschaften zu besuchen. Sollen nun auch diese auf Schadenersatz belangt werden können? Es ist ja leicht zu sagen, in diesen Fällen verstoße die Handlung nicht „gegen die guten Sitten“. Aber Jeder, der einen Sinn für Recht hat, wird durchfühlen, wie subjectiv jedes solches Urtheil ist. Es würde daher stets mehr oder minder als Willkür empfunden werden, und das Vertrauen, dessen die Gerichte bedürfen, stören. Der staatliche Richter ist nun einmal nicht zum Sittenrichter berufen. Wir möchten daher die Justiz dringend warnen, diesen Weg zu betreten.

Ein Richter.“

Es ist erfreulich, auch noch aus dem Richterstande solche Stimmen zu hören, welche sich entschieden dagegen wehren, daß „Recht“ und „Rechtssprechung“ unverschuldet in den Dienst der capitalistischen Interessen gestellt werden.

Die Unwissenheit der „Köln. Ztg.“ geht so weit, daß sie Herrn Domela Nieuwenhuis für einen Socialdemokraten hält. Sie beginnt einen Artikel, überschrieben: „Ein Spiegel für Socialdemokraten“, mit dem Satze: „Wieder haben zwei hervorragende Führer der Socialdemokratie (?), Dr. Vitus Brunsma und van Zinderen Bakker, die namentlich im Norden des Landes einen ungeheuren Einfluß hatten, sich von Domela Nieuwenhuis losgesagt und ihren Austritt aus der Partei gemeldet.“ Dann folgt eine Schimpferei auf die „Partei“ — nämlich die socialdemokratische, welcher das „Weltblatt“ Herrn Nieuwenhuis zurechnet. Welche Unwissenheit — oder Verlogenheit?

Die gegen die Posthilfsboten gerichtete Behinderung der Eheschließung, von der wir kürzlich aus Frankfurt am Main berichteten, scheint eine allgemeine Maßregel der Postverwaltung zu sein. Wie die „Elberfelder Freie Presse“ mittheilt, ist eine gleiche Verfügung auch in Krefeld verlesen worden.

Material für die Sittlichkeitsvereine. Der „N. B. Landes-Ztg.“ wird unterm 8. August von Durlach bei Karlsruhe geschrieben: Ein Aufsehen erregender Proceß wird in nächster Zeit zur Haupt-Verhandlung gelangen. Es handelt sich um die skandalösen Vorkommnisse in dem hiesigen ersten Hotel zur „Karlsburg“, woselbst Jahre lang in der gräßlichen Weise gegen den § 180 (gewöhnheitsmäßige Kuppelei) vergegangen wurde. Die Hauptangeklagte (Besitzerin des Hotels) ist bermalen noch zu lebend, daß der gerichtliche Austrag der Sache seither so weit hinausgeschoben werden mußte; mitangeklagt sind noch eine Tochter und ein Sohn der Hotelierin. Wie versichert wird, war das Stellbischein gewisser Lebemänner aus dem Beamten- und Offizierstande in den oberen Räumen der „Karlsburg“ mit den Vertreterinnen des ewig Weiblichen ein so zwangloses, daß vorherige Anmeldung in den unteren Räumen gar nicht nothwendig war. Der „Einaeweichte“ wußte schon genauen Beschreib. Unter der Einwohnerschaft sprach man allerdings schon lang: von der modernen Pflanzstätte einer uneingeschränkten freien Liebe, aber eine sichere Unterlage zu öffentlicher Anklage fehlte immer noch, bis endlich dem Fuß der Boden eingeschlagen wurde. Von socialistischer Seite

wurde die Behauptung aufgestellt, daß viele Namen von Beamten in den Annalen des dritten Stockes der Karlsburg eingegraben ständen. Daß der frühere Bürgermeister und Landtags-Abgeordnete Friederich auf der „Karlsburg“ eine nicht unbedeutende Hypothek stehen hat, ist allerdings reiner Zufall; denn hätte er eine Ahnung von dem Treiben in diesen Räumen gehabt, sicherlich wäre er dazwischen getreten. Nunmehr ist die Affaire beim Gerichte anhängig und es wird sich zeigen, wer die Schuld an diesen skandalösen Vorkommnissen trägt.

Ueberall Klagen. Der Jahres-Bericht des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft für 1893 sagt über den unbefriedigenden Geschäftsgang des letzten Jahres:

„Der Zahl und dem Gewichte nach überwiegen jene Stimmen weit, welche das Geschäftsjahr 1893 ungünstig beurtheilen. Die Gründe für dieses Ergebnis mögen vielfach noch in dem fortbauenden Rückschlag der Ueberspeculationsperiode 1887/90 zu suchen sein. Zahlreich sind noch immer die Klagen über Ueberproduction, über daraus folgende scharfe Concurrenz und allzu gedrückte Preise. Auf der anderen Seite vermisst man eine genügende Kaufkraft in der breiten Masse der Bevölkerung. Das Verlangen nach Billigkeit der Waare drängt die Rücksicht auf die gute Beschaffenheit in unliebsamer Weise zurück; es herrscht ein weit verbreitetes Streben, den Verbrauch auf das Nothwendige einzuschränken; wodurch fast alle Luxus-Industrien einer stark verminderten Nachfrage begegneten.“

Eine wesentliche Aenderung ist hierin auch in dem laufenden Jahr noch nicht eingetreten. Da sollte man endlich zur Erkenntniß der Nothwendigkeit kommen, die Kaufkraft der breiten Masse energisch aufzubessern. Aber die über den nächsten direkten Vortheil nicht hinaussehende capitalistische Kurzsichtigkeit fängt gerade am entgegenzusetzen Ende an und beschränkt die Kaufkraft durch Reducirung der Löhne noch mehr.

Ausland.

Schweiz.

Vollstimmung. Im Canton Zürich hat seit längerer Zeit keine so wichtige und bedeutungsvolle Volksabstimmung stattgefunden, wie die auf letzten Sonntag angelegte ist. Der beste Gradmesser hierfür sind die von allen Parteien veranstalteten zahlreichen Versammlungen zur Besprechung der vier Referendums-Vorlagen und die noch zahlreicheren, dem gleichen Zwecke dienenden Zeitungsartikel. Für die Arbeiterschaft besitzt das Arbeiterinnenschutz-Gesetz große Bedeutung und sie wöhrt sich denn auch für dasselbe in den Versammlungen und Zeitungen; daneben hat sie ein Flugblatt in 30,000 Exemplaren verbreitet. In demselben tritt sie auch dem bauernbändlerischen Verlangen nach Wahl des Cantonsrathes auf Grundlage der Zahl der Schweizerbürger und nicht der Einwohnerzahl energisch entgegen. Wird dieses Begehren vom Volke angenommen, so trifft es in erster Linie die Socialdemokratie und dann die socialdemokratische Partei. Welche würden den Ausfall von 15 Mitgliedern zu tragen haben und es stände insbesondere zu befürchten, daß die zwölfgliedrige socialdemokratische Cantonsrath-

Im Kornfeld.

Erzählung aus dem Westen von Hamlin Garland.

Aus dem Englischen von August Heine.

Kochdruck verboten

(Fortsetzung.)

Seagraves fühlte es, daß die Worte des Farmers den wilden große Aufschrei des bedrückten Volkes — der modernen Demokratie gegenüber der Bevorrathung bedeuteten. Der Aufschrei gegen die Bevorrathung der Klasse gegen das Privilegium des Besitzes, der sich von der Arbeit anderer misstet.

Dieser Gedanke der Menschenwürde ist es, welcher die Herzen der Armen auf dem ganzen Erdenraum mit einem Strahl der Hoffnung erfüllt. Dieser Tropfen wird in seinem beständigen Fall den Stein des Herkommens durchlöchern. Dieser Gedanke der Gleichheit und der Würde der Arbeit wird dereinst das Eigentumsrecht an demjenigen Grund und Boden der Erde, welchen der Inhaber nicht selbst bewirtschaftet, für Null und nichtig erklären, denn in erster Linie sind es die Agrargesetze, welche von ältester Zeit an allen Völkern herangerufen haben. Dieser Gedanke des Selbstbewußtseins ist es auch, welcher die Auswanderung erzeugt hat, nämlich der Wunsch, Gleicher unter Gleichen zu sein, statt untergeordneter Diener der bevorratheten Klassen.

„Alles in Allem betrachtet, habe ich ja Ursache, zufrieden zu sein“, fuhr Rob fort, „der Boden ist

gute Ernten habe, so sollt Ihr einmal sehen, was ich für ein niedliches Haus aufrichten werde, mit einer Veranda und einem Bogensfenster.“

„Und Ihr wolt dann wohl auch nicht immer allein hier herumkriechen und Euch das Essen selbst an-drennen lassen.“

„Ich denke gar nicht dran, all mein Lebetag so herumzulauern, Sonntag und Alltag in demselben dreckigen Kittel, die Stiefeln vier Wochen ungespült, Strümpfe voller Löcher und ewig die gottverdamnten eingesalznen Bohnen aus Boston und die in Schnaps eingemachten Pflaumen essen. Nun wir werden ja sehen, wie es kommt. Jetzt mag ich aber meinen beiden Döfeln was zu kaufen geben.“

Seagraves wandte sich heimwärts der zukünftigen Weltstadt Boomtown zu, er lächelte, als er den jungen Ansiedler fangen hörte:

Durch die Prairie lenk die Schritte, Mädchen schön und wunderbar, Raum ist in der kleinsten Hütte, für ein glücklich liebend Paar. Wie die Engel woll'n wir leben, Denn was fehlt unserm Glück, Willst im Traum mich nur umschweben, Komm zur Wirklichkeit zurück!

*) Solche Häuser von Holz sind dort sehr und fertig aus der Fabrik zu beziehen, der Käufer läßt ein Fundament aus Steinen aufrichten, dann wird das Haus darauf zusammengefügt. Thüren, Fenster, Dach, offene Oefen u. dgl. wird mit geliefert, und zwar auf Abzahlung, wie etwa

Die Kuripferoffen des Hotels „Haus des Bestens“ in Boomtown fielen fast auf den Rücken, als sie Rob einige Tage später in das Restaurationszimmer ein-treten sahen.

Rob hatte einen reinen weißen Kragen um und einen Saltpis umgebunden.

„Hat der 'new Mill'“

„Es ist wirklich ein weißer Kragen.“

„Ah, — er will sich als Cantbat für den Congress aufstellen lassen.“

„Nun“, warf Seagraves mit Bestimmtheit ein —

„er will sich verheirathen.“

„Was!“ schrieen alle mit einander — ist das wahr, Mann?“

„Sprich Ungläublicher“ — rief Seagraves.

„Aber Rob nahm einen Stuhl, stieg die Treppe bogen auf den Tisch und zog sich Krage und Saltpis zurecht. Dieselben waren widerspenstig und es schien, als wenn der Hals Robs demselben Joang kaum jemals erduldet hätte.“

Rob ließ sich Habzehraten und Bier bringen.

Die Gesellschaft lachte ihn schweigend an. „Wie will er das machen? wo will er 'ne Frau finden?“ frag Jed Adams.

„Stag' ihn selber!“ sagte Seagraves.

„Das werde ich doch nicht einem jeden Gemeinwesen auf die Nase binden“, ent-zweite Rob, eifrig mit einem

besäufeligt.

„Sprich, Abtrünniger, wann reißt Du?“

fraction empfindliche Reduktion erfahren würde. Das die Arbeiterschaft auch das andere bauerndückerische Verlangen nach Abschaffung der Lehrer- u. Pensionen bekämpft, ist selbstverständlich. Dasselbe wird von Niemandem als den Bauerndückeren selbst v. rtheilt. Die Liberalen und demokratischen Parteien haben gemeinsamen Aufruf für Annahme des Arbeiterinnen-schutz-Gesetzes und für Verweigerung des Verlangens nach Abschaffung der Ruhegehälter veröffentlicht. Ueber das Verlangen nach Ignorierung der Ausländer ist die gleiche Unwissenheit nicht zu herrschen; die liberale Partei dürfte zu einem großen und die demokratische Partei zum kleineren Theile dafür sein. Das Initiativgesetz dagegen scheint keine bemerkenswerthe Aufsehung zu erfahren.

Frankreich.

Ein neues Panama wird in nächster Zeit aufgedeckt. Der "Figaro" veröffentlicht dieser Tage einen Auszug aus einer Broschüre über ministerielle Intriguen, die Victor Desroziers, ein früherer Geheimagent des Ministeriums des Innern, dem nächst veröffentlichten wird. Der Geheimagent theilt mit, er sei im Juli 1893, kurz vor den Wahlen, von dem Polizeipräsidenten Spire Namens des Ministers Dupuy beauftragt worden, mit Drumont (Antiklerik und Abbeccator von "La libre parole") zu verhandeln. Die Regierung habe Drumont angeboten, dessen Candidatur für ein Depuirten-Mandat in Veronne offiziell zu unterstützen und 28,000 Francs an den Wahlkosten beizusteuern. Dazu sollte Drumont sich zu einer gewissen Neutralität gegenüber dem Präsidium der Republik, dem ganzen Ministerium und den hauptsächlich durch Panama compromittirten Deputirten Rouvier, Bordeaux und Arènes verpflichten, bis die Wahlen vorüber seien. Seine Angriffe könnte er gegen die radicale Linke richten. Drumont habe das Anerbieten abgelehnt, worauf der Polizeipräsident dem Arbeiter Drumonts an der "Libre Parole", bei ander, 4000 Francs habe versprochen lassen, falls er Drumont zur Annahme bestimmte. Bordeaux habe ebenfalls abgelehnt. Die Broschüre bezeugt ferner die Subvention der "Cocarde" durch Dupuy der Dänen nach Decret der Verurteilung unter der Bedingung, daß das Blatt die Panamaischen Schandthaten und die Radikalen angriffe. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so steht Frankreich vor einer neuen Krise und Caplain Perier mag Umsehen halten, wo er in seiner verloderten Lage noch einen Ehrlichen findet; aber sollte er sich nicht betrogen haben? Die corrupten Verhältnisse bräunen in Frankreich sehr schnell dahin, daß es wieder am Vorabend großer Ereignisse steht.

Dijon, 10. August. Der Schwurgerichtshof verurtheilte drei Anarchisten wegen Verherrlichung Calerios und wegen anarchistischer Propaganda zu Strafen von drei Jahren Gefängnis bis zu fünf Jahren Zwangsarbeit.

Belgien.

Das Verlangen unserer unglücklichen Genossen Kolbeck hat sich etwas gehoben. Wie der "Pöbel" (Kolb)

Das "was ist zurück?"
In zehn Tagen mit der Frau.
Wer hat Lust zu wüten — um ein Indignitäts-Act; er bringt eine Klage angedrungen.
Da wohnt, Dikson, dunkel steht das Licht.
Der schwarze Schatz soll nun zu einem Fluchtopf sein.
In das der Dand für unser Mitglieder für unsere Gehörigkeit? (Z. unerbittliche.) Sag' Rob, wo hast Du die Frau gefunden?
Schweizer, wannes Sang — ich will mir ja erst die haben.
Das haben — haben — beiraten — wider-
halten — das ist ja zum Schaden.
Dank ist und ihr wohnt, in zehn Tagen bin ich wieder hier und bringe meine junge Frau mit.
Der Mann ist beladener, wohnt in der Nacht.
Ich will nicht nach dem Osten und dem ersten Mädchen, das ich sehe, wagt er sich die Bekämpfung und Gewiss-
heit an, wachend Rob und hat die Gabel
hat er nicht sagen, den ersten weiblichen Mädchen,
hat er nicht, den Mann.
Das ist nicht, wachend nicht, in ein plötzlicher Kopf
von Schwanz und Frau.
Sang sich ein, wachend Verstand.
(Geduldigung folgt)

mittheilt, werden bereits die Verwandten besuchsweise zu ihm gelassen.

Russland.

Dem Moloch Capitalismus ist wieder eine mehrfache Opfergabe geopfert worden. Aus Warschau wird nämlich gemeldet:

Die Kohlengruben der Franco-Italienschen Bank in Dombrowa (Schlesien-Polen) haben in Folge einer Katastrophe in Ruinen. Eine Rettung der in der Grube befindlichen Bergleute erscheint unendlich, so daß mehrere hundert Menschen als verlorene anzusehen sind.

Spanien.

Die spanische Wirtschaftslage in Spanien wird in einer Madrider Correspondenz des "D. C." drastisch geschildert:

„Der spanische Staat ist ein armer Sünder, aber Gelder verschleudert er wie ein Millionär. Das hier an überflüssigen Beamtenpersonal vorhanden ist, das genügt, um noch ein zweites Staats-
wesen für Jahrzehnte hinaus mit Beamten zu versorgen. Und wenn andere Staatsarbeiten vernünftiger etwas sparen, so es in jedem Augenblick, der Papier-
währung oder Marken haben. Ihr nicht von allem geschieht. Die Beamten haben höchstens darüber nach,
wie sie aus die einmalige Stelle ihre hohen Gehälter
bezahlen können. Das Netz nicht locker, das hier
seit Jahren eine Gütermarktwirtschaft eingerissen
ist, gegen die das Finanzministerium im stillen Drost ein
hartnäckiger Communalbeamter ist. Untere Staats-
männer, die Minister an der Spitze, haben ihren Ver-
wandten, Freunden und Bekannten möglichst gut be-
zahlte Stellen zu verschaffen, um sich die Schmeichelei
vom Hals zu schaffen. So hat hier eine vor einigen
Jahren errichtete Communalbank, die die durch die Exports-
Einkünfte vom Jahre 1885 veranschlagten Ausgaben
im Amt bringen soll. Im Communalrat gehören ein
Chef mit 4000 Pesetas Gehalt, ein Beamter erster
Rang mit 3500 Pesetas, zwei Beamte zweiter Rang
mit je 3000 Pesetas, sechs dritter Rang mit je 2500
Pesetas, fünf vierter Rang mit je 2000 Pesetas, fünf
fünftes Rang mit je 1500 Pesetas, fünf Sechster mit
je 1250 Pesetas und neun Achter mit je 1000
Pesetas Gehalt. Das gibt eine Gesamtsumme von
64,250 Pesetas. Nun ja, es ein Mensch, was diese
Communalbank hoch gelitten hat. Sie hat noch nichts
von sich hören lassen, sie hat noch nicht ein
einziges Bancofall verübt, und würde ver-
stehen daß dem Herrn Beamten erster, zweiter,
dritter, vierter und aller folgenden Ranges das Com-
munalbeamten noch normale betraten haben.
Der Vollkommene nennt diese besoldeten Käuflinge
„mamones“ (Mammon) und verlangt, daß sie endlich
mal empfangen werden, nachdem sie lange genug
offiziell ausgeübt waren. Leider wird es bei dem
jetztigen Stande stehen, denn die Staatsbeamten
lassen sich nicht so leicht aufzudecken machen, so lange
ihnen Löhne, Indignität und abschüssiger Lohn zu Theil
wird.“

Parteiangelegenheiten.

Gegen das Verbot des Leipziger Reiches in der Bürgerrechte Angelegenheit werden am 14. August in Leipzig Parteiparlamantationen abgehalten werden.

Erklärung der Volkspartei an Stelle des Reichs-
muss festerer eine gedruckte Erklärung in
Halle, wo Reichspartei Abgeordneter Megger aus
Dresden einen Vortrag über das Thema Reichs-
muss und Socialdemokratie gehalten hatte.

Partei-Depositionen. Der Reichstags-Wahlkreis
Gegen-Schwelm ist von einer dem Reichstags ge-
wählten Commission in folgende Agitations-Bezirke
eingetheilt worden:

- 1. Haupt-Agitationsbezirk Hagen; dazu gehören:
das Amt Hilde-Hagen, die Stadt Gemede, das Amt
Bettler, das Amt Dorsfeld mit Pöhl, vom Amt
Lindenberg die Orte Sommer und Wegern.
- 2. Haupt-Agitationsbezirk Hagen; dazu gehören:
das Amt Gumpersdorf, Bependorf und Waldener,
vom Amt Wiede die Dörfer Ruche, Drenthamer und
Quarndorf, vom Amt Salmsdorf die Orte der Ort
Salmsdorf.
- 3. Haupt-Agitationsbezirk Gersdorf; dazu ge-
hören: vom Amt Salmsdorf die Orte Ruchel, Hagen,
Gersdorf, Gersdorf und Gersdorf vom Amt Hagen-
hausen die Orte Hagenhausen.
- 4. Haupt-Agitationsbezirk Schwelm; dazu ge-
hören: das Amt Gersdorf, Hagen und dem Orte
Hagenhausen, Ockershausen, Schwelm, Hagenhausen, Hagen-
berg, Hagen; vom Amt Hagen die Orte Hagenberg

mit Unterbauern, von Hagenhausen die Ortshäfen
Linderhausen und Hagenhausen 1.

5. Haupt-Agitationsbezirk Langerfeld; dazu ge-
hören: Ruchelberg, vom Amt Hagenhausen Gern-
berg, das Amt Sprockhövel mit Hagenhausen 2.

Da die Commission nicht in der Lage war, jedes
einzelne Gebiet oder Ortchen in die Einteilung auf-
zunehmen, so wird es notwendig sein, daß die Ge-
nosse der Hauptzweige im Frühjahr und Sommer
nach allen Richtungen ihres Bezirkes Ausflüge unter-
nehmen, und dabei mit den Genossen der einzelnen
Orte Fühlung nehmen, um so die Grenzen ihres
Bezirks feststellen zu können, damit es nicht wieder
vorkommt, daß Orte bei der Vertheilung von Flug-
blättern zweimal belegt werden.

Der Socialdemokratische Verein für den 6. säch-
sischen Reichstags-Wahlkreis (Blauer Grund bei
Dresden) zählt in 63 Ortshäfen zusammen rund 500
Mitglieder.

Sociale Uebersicht.

Achtung Schneider!

In Breslauer Blättern werden Schneider nach
Bern (Schweiz), London (England) und New-York
(Nordamerika) verlanat. Da in den genannten Städten
Streik ausgebrochen ist, wird vor Bezug gewarnt.

In die Schuhmacher Deutschlands! Kollegen! Be-
reits acht Wochen dauert der Streik der Arbeiter in
der Fürstentheim'schen Schuhfabrik, Berlin O.,
Adreassstraße 32. Der Streik wäre gewiß längst be-
endet, wenn nicht der Streikbrecher Barber als Durch-
dröber und Wanderschuhmacher in die Fabrik ge-
gangen wäre, um dort uneingeweihte Arbeiter anzulernen.
Daß Herr Fürstentheim die e unfähigen Arbeiter nicht
gedrahten kann, dafür spricht die Entlassung von 12
bis 15 Mann in Laufe der letzten Woche.

Kollegen! Aus unserer Mitte ist nur ein Streik-
brecher zu verzichten; daraus könnt Ihr ersehen, daß
wir sehr selten, bis wir unser Ziel erreicht haben. Von
den 25 Streikenden sind 60 Mann bis jetzt unter-
gebracht, 25 Kollegen zum Theil Familienväter, sind
noch zu unterstützen.

Kollegen! Um den Kampf siegreich zu Ende zu
führen, appelliren wir nochmals an Eure Opferwillig-
keit und Euer Solidaritätsgefühl, uns nach wie vor
nach Kräften zu unterstützen und den Jubel streng
festzuhalten. Die Streikcommission.

Briefe und Zuschriften sind zu richten an G. Hübn,
Berlin O., Adreassstraße 32, Restaurant Weigmann.

Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Die Arbeiter der Teppichbranche werden von den
um die bisherigen Löhne streikenden Kameraden in
Dresden i. S. um Unterstützung und strenge Ver-
meidung des Jubels eruchtet. Ich habe das, so werde
der Ausstand in 3-4 Wochen zu Gunsten der Arbeiter
erledigt sein. Die Arbeiterpresse wird um Nachdruck
des Vorstehenden gebeten. Adresse: Heinrich Werforth
in Dresden i. S.

Aus Kassel wird berichtet, daß im „Grand Hotel
Schombardt“ in Wilhelmshöhe dieser Tage sämtliche
Bedienstete, vom Oberkellner an bis zur Waschfrau, die
Arbeit einstellen, und zwar nicht wegen der Bezahlung,
die nicht gerade schlecht sei, sondern wegen ungehöriger
Behandlung.

Die Dortmunder Gewerkschafts-Commission beab-
sichtigt die Gründung einer gemeinschaftlichen Bibliothek
der in ihr vertretenen Gewerkschaften. Der Plan ist
so gedacht, daß zunächst die Gewerkschaften ihren Bücher-
vorrath teilweise an die Commission abtreten; diese
hat die Verwaltung der Bibliothek und deren gute In-
standhaltung zu leisten.

Feß, 18. August. In einer gestern abgehaltenen
Versammlung von etwa 5000 Tischlergehilfen wurde
 einstimmig beschloffen, von heute ab bei denjenigen
Meistern, welche die Forderungen der Gehilfen zurück-
gewiesen haben, die Arbeit einzustellen.

Kleine Kundschau.

Eine gewaltige Explosion, bei welcher sieben
Personen schwer verletzt wurden, ereignete sich am
letzten Mittwoch in München. Die dortigen Blätter
melden kürzlich folgendes: In der Steinheilstraße
durch am Mittwoch Nachmittag im Keller ein kleiner
Bambus, der nach Verlauf einer halben Stunde als
geschmolzen angesehen werden konnte. In Folge dessen
richtete die Feuerwehre ab, nur einige Mannschaften
blieben als Brandwache zurück. Bei Anbruch des
Fensers, welches durch unvorsichtiger Behandlung eines
Bambus durch einen Arbeiter mit einer Zigarre
hätte man die Arbeiter vorzeitig, um den Unfall zu
verhindern. Als man nun daran ging, die Her-

Schluss zu beseitigen, erfolgte eine heftige Detonation. Außer dem Ballon Benzin waren noch drei oder vier weitere Ballons vorhanden, welche von den Feuerwehrlenten in Folge des dichten Qualms nicht gesehen werden konnten. Diese Ballons waren explodiert. Die Scene, die sich dabei abspielte, war herzzerreißend. In das dumpfe Getöse der explodirenden Gase mischten sich die Schmerzenschreie der im Keller befindlichen Feuerwehrlente. Ehe man sich's versah, wurde einer der Männer durch den Hausflur am ganzen Körper brennend auf die Mitte der Straße geschleudert, wo er sich wend und krümmte und marktschreiernde Schmerzensschreie ausstieß. Der Neumste war über und über mit Brandwunden bedeckt, Haupt- und Barthaare waren verschwunden, Haut und Fleisch hing in Fetzen von Gesicht und Händen herab. Gleich darauf wurde ein Zweiter der Braven ebenfalls brennend aus einem der Kellerlöcher gezogen. Im Innern hatte die Explosion weiter gewüthet und wurden noch vier andere Feuerwehrlente schwer, jedoch glücklicherweise nicht lebensgefährlich verletzt. Auch der Hauseigentümer wurde schwer verletzt. Die Rettung der Verunglückten dehnte sich bis gegen 3 Uhr aus und war dadurch erschwert, daß sie im Dunkeln, ohne Gebrauch von Laternen, sich vollziehen mußte. Einen der Feuerwehrlenten, einen starken Mann, zog man durch ein niedriges Kellerfenster heraus.

Locales.

Breslau, den 14. August 1894.

Unser Leitartikel über die „Mezelei in Oberschlesien“ hat die ganze bürgerliche Pressegesellschaft auf die Beine gebracht. Kränke sich doch soar die „Kölnische Volkszeitung“ darüber, indem sie Folgendes schreibt:

„In einem blutrothen (!) Heftartikel, betitelt: „Die Mezelei in Oberschlesien,“ bespricht die socialdemokratische „Volkswacht“ die Bergarbeiterunruhen am 5. d. M. bei Bielechowitz. Wenn auch manche Einzelheiten des traurigen Verfalls noch der Aufklärung bedürfen, so steht doch so viel fest, daß den ersten Anlaß der Eigensinn (!) bildete, mit welchem die Leute, trotz der Verweigerung des Saales, um jeden Preis eine Versammlung abhalten wollten. Nun gehört eine bodenlose Gewissenlosigkeit dazu, die bürgerliche Presse und die Geistlichkeit für diesen blutigen Zusammenstoß der socialdemokratischen Arbeitermenge und den Sicherheitsbeamten verantwortlich zu machen. Die „Volkswacht“ thut dies in dem bezeichneten Artikel in der schamlosesten Weise. Drei Stellen seien hervorgehoben (folgt Abdruck) u. s. w.“

An dem wüthenden Gekläff des hiesigen ultramontanen Blattes, sowie an dem wüsten Geschimpfe des alten Wafschweibes vom Rhein ist nur zu erkennen, wie gut wir in's Schwarze getroffen haben. Die zahnklüchtige alte Dame, „Kölnische Volkszeitung“ genannt, wird sich wohl noch der Vorgänge im rheinisch-westfälischen Steinkohlenrevier erinnern, wie schneidig man gegen die Bergarbeiter da vorging. Dieselben Zustände herrschen in Oberschlesien: Die Kohlenbarone gönnen ihren Arbeitern kaum die Luft zum Leben, sie haben in der ihnen ergebene, prostituirten bürgerlichen Presse und den „geborenen Führern“ des Volkes mächtige Verbündete, umtanzen doch Preksten wie Pfaffen in wildem Reigen das goldene Kalb. Daß es endlich in diesem Theile des herrlichen deutschen Reiches Licht wird, ist wahrlich die höchste Zeit.

Im Uebrigen empfehlen wir der „Kölnischen Volkszeitung“, sich über die Vorgänge auf Antonienhütte näher zu informieren und sie wird, wenn noch ein Funken von Ehrgefühl ihr innewohnt, urgeben müssen, daß die Gendarmerie zu übereilt gehandelt, indem sie schon schob, ehe überhaupt von einem Angriff die Rede sein konnte.

Die sicher nicht nach Knigges „Umgang mit Menschen“ gewählten Krautausdrücke des rheinischen Bourgeoisblattes kennzeichnen recht treffend die geistige Sphäre, in welcher sich dasselbe bewegt.

Die „Schlesische Zeitung“

läßt an Persöhnlichkeit nicht minder Grobhartiges wie die anderen staatsverhaltenden Pallasnützblätter. Sie schreibt in heutiger Nummer:

Socialdemokratische Verhöhnung.

Der aus der westfälischen Bergarbeiterbewegung bekannte frühere Bergarbeiter Schröder hat sich aus dem ober-schlesischen nach dem nieder-schlesischen Reviere begeben, um dort in derselben Weise in

öffentlichen Volksversammlungen als Redner aufzutreten, wie er es in Oberschlesien gethan hat. Unterstützt wird ihn in der socialdemokratischen Agitation der Reichstagsabgeordnete Herbert aus Stettin, der auf dem Wege nach dem Culengebirge vor einigen Tagen schon in Sagan gesprochen hat. Einige von den für die Kreise Waldenburg, Neurode, Schweidnitz und Reichenbach angekündigten Versammlungen haben bereits stattgefunden, andere stehen, wie u. a. aus Localblättern des Reichenbacher Kreises hervorgeht, noch bevor. Bei der über den Arbeiterercess von Bielechowitz am 5. d. Mts. geführten Untersuchung hat sich herausgestellt, daß dieser Ercess ausschließlich als eine Furcht der Agitation des Herrn Schröder anzusehen ist. Man darf sich nun wohl der Hoffnung hingeben, daß die Behörden rechtzeitig Maßnahmen getroffen haben werden, um in Niederschlesien ähnlichen schweren Ausschreitungen in wirksamster Weise vorzubeugen.

Jeder Commentar würde die Wirkung dieses Pamphlets nur abschwächen. Unsere Leser werden sich das Richtige schon über den Charakter dieses Blattes zurechtlegen.

[Stiftungsfest des Verbandes der Zimmerer Breslaus.] Wie bereits durch Jafat bekannt geworden, veranstaltet der Verband der Zimmerer Breslaus am Sonnabend, den 18. August cr., sein 12. Stiftungsfest im Saale der „Concordia“, Margarethenstraße; dasselbe ist verbunden mit Concert, Tanz und Gesangsvorträgen, unter Mitwirkung des Gesangsvereins der Zimmerer. Die Festrede wird Reichstagsabgeordneter Fritz Herbert-Stettin halten.

Wir können den Besuch dieses Festes den Genossen und Genossinnen recht angelegentlich empfehlen.

[Auszahlung des Sterbegeldes an die früheren Nachtwachtbeamten.] Gestern, Montag, im Laufe des Vormittags wurde der Sterbekassenfonds an die früheren städtischen Nachtwachtbeamten, Unter- und Oberbeamten, nach der in der Generalversammlung der Sterbekasse der Nachtwachtbeamten festgesetzten Verteilungsscala vertheilt. Es erhielten 71 Beamte je 140 Mk., 75 Beamte je 90 Mk. und 75 Beamte je 51.73 Mk. Die Beamten waren mit dem Auszahlungsmodus einverstanden. — Heute, Dienstag, Abend halten die früheren Nachtwachtbeamten wieder eine Versammlung im Pariser Garten ab.

[Besichtigung der Breslauer Schlachthöfe.] Wie die „Schlesische Zeitung“ berichtet, besichtigte vorigen Sonnabend der Regierungspräsident, begleitet von dem Regierungs- und Medicinalrath Dr. Schmidtman und noch einigen anderen seiner Räte, den im Bau begriffenen neuen Breslauer Schlachthof nebst Schlachtviehmarkt in Pöpelwitz und dann den alten Schlachthof an der Engelsburg. Bei dem Besuch in Pöpelwitz handelte es sich, wie die „Schles. Zeitung“ gehört haben will, vornehmlich um die Durchführung mehrerer Einrichtungen, die von dem Minister für Landwirtschaft in veterinärpolizeilichem Interesse neuerdings verlangt werden. Die Besichtigung des Bauplatzes habe ergeben, daß man diesen Anforderungen in der neuen Anlage wird genügen können. Bezüglich der Anlegung einer Freibank wurde die Bestimmung einer späteren Zeit vorbehalten. Die Besichtigung des alten Schlachthofes soll vorwiegend den Zweck gehabt haben, festzustellen, ob dort die nöthigen Vorkehrungen getroffen sind, um einer etwaigen Verbreitung der gegenwärtig so sehr grassirenden Schweinefleische wirksam entgegenzutreten. Außerdem sei auch die Frage erörtert worden, ob es möglich sei, im Fall einer Verseuchung des Oberwassers durch Bacillen das Waschen von Fleischtheilen mit filtrirtem Wasser statt wie jetzt mit unfiltrirtem zu bewirken. Diese Frage konnte bejaht werden, da der alte Schlachthof an die Leitungen des neuen Wasserwerkes angeschlossen ist.

[Von der Güter-Umgehungsbahn.] Während des laufenden Sommers hat der Bau des Bahnhofs für die neue Breslauer Güter-Umgehungsbahn bedeutende Fortschritte gemacht. Die Aufschüttungen des zumest eine namhafte Höhe aufweisenden Damms sind bis in die Nähe von Station Nachberrn fortgeführt. Die Unterführungen und Ueberführungen der Bahnhofskörper trennenden Wege sind zum großen Theil angezimmert und ihre Ueberspannungen mit Tragewerk in Eisenconstruction demontirt. Auch die Ueberbrückung der Schweidnitzer Chaussee hinter Kleinburg, welche baulich sehr Schwierigkeiten machte, ist bereits fertiggestellt. Bei Procau wird u. a. gegenwärtig sehr zahlreiche Arbeiter beschäftigt. Größere Regen,

und Lagerstuppen für den Konigsbahnhof baselbst sind schon errichtet; ein größerer Wasserthurm ist im Bau begriffen.

[Sommer-Theater, Liebichs-Etablissements.] Am Dienstag findet auf allgemeines Verlangen noch eine Aufführung der Offenbach'schen Operette „Orpheus in der Unterwelt“ statt. — Am Mittwoch folgt dann zum 50. Male „Der Vogelhändler“. Daß diese Operette eine so stattliche Zahl von Vorstellungen erreicht hat, ist ein Beweis ihrer großen Beliebtheit und Anziehungskraft. Auf Donnerstag ist das Benefiz für die all gemein gekündigte Sängerin Fräulein Emilie Gledes angelegt, welche an ihrem Ehrenabend die Violetta im „Lustigen Krieg“ singen wird.

[Unfall mit tödtlichem Ausgange.] Das Mädchen Meta Niemand, welches am Sonnabend Nachmittags schwere Brandwunden am ganzen Körper dadurch erlitten hatte, daß ihre Kleider an einem von seinem Bruder entzündeten Streichhölzchen Feuer fingen, ist im Allerheiligen-Hospital gestorben.

[Körperverletzungen.] Am 12. d. M., Abends, wurde in einer Restauration auf der Neuen Junkenstraße ein Schneidermeister durch eine von einem Mädchen geworfene Kuffe an den Kopf getroffen, wodurch er eine stark blutende Wunde erlitt. — Als am 12. d. Mts., Abends, ein Herr in einer offenen Droschke von Rosenthal nach Breslau fuhr, hieben unterwegs mehrere Männer mit Stöcken auf ihn ein, wodurch er mehrfach Verletzungen erlitt.

[Vermißt.] Am 8. d. Mts. hat das 15 Jahre alte Dienstmädchen Anna Holzmann die elterliche Wohnung, Ebdansstraße 7, verlassen und ist seit dieser Zeit verschwunden. Das Mädchen ist mit graugestreiftem Rod, blauer Schürze, rothen Strümpfen und Niederschuhen bekleidet.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet am 11. und 12. d. Mts.: 106 Personen. — Gestohlen: einem Malermeister auf der Koberstraße ein Handwagen; einer Schneiderin am Ring aus ihrer Wohnung ein goldener Ring. — Abhanden gekommen: eine goldene Damen-Uhrkette, ein Gelbbezel mit 22 Mark Inhalt und eine schwarz Leder tasche. — Gefunden: eine goldene Damenuhr mit Kette, eine Damenuhr, eine Brille, eine Cigarettasche, ein Pfandwein, eine Handtasche und eine Peitche.

Eine öffentliche Versammlung der Haushälter, Rutzler, Expeditionsarbeiter und verwandten Berufsgenossen, die am Sonntag in der Villa Liebich, Nachmittags 4 Uhr, tagte, beschäftigte sich in eingehender Weise mit den seiner Zeit vorgenommenen Erhebungen über die Lage der Handels- und Expeditionsarbeiter. Insbesondere wurde beklagt, daß sich die Erhebungen nur auf die in Ladengeschäften beschäftigten Handels- und Expeditionsarbeiter erstreckte, während alle Anderen nicht minder in trauriger Lage befindlichen Arbeiter unberücksichtigt blieben.

Die Versammlung nahm in dieser Sache einstimmig folgende Resolution an, welche der Reichs-Commission für Arbeiterstatistik übermittelt werden soll:

Die heutige öffentliche Versammlung der Haushälter, Rutzler, Expeditionsarbeiter und verwandter Berufsgenossen hat mit Bedauern vernommen, daß bei den Erhebungen im Handelsgewerbe nur die Ladengeschäfte berücksichtigt worden sollen. Die Versammlung ersucht die Reichs-Commission, die Erhebungen auch auf die Engros- und Expeditions-Geschäfte auszudehnen. Die Arbeits-Verhältnisse in diesen Berufen bedürfen genau so dringend einer gesetzlichen Regelung, wie die der Ladengeschäfte. Insbesondere ist hierbei zu bedenken, daß Engros- und Detail-Verkauf vielfach in einer Firma vertreten sind und die Grenze schwer festzustellen ist, wo das Eine oder das Andere beginnt oder aufhört, dadurch aber die Umgehung eventuell gesetzlicher Vorschriften erleichtert und die Ausführung der Gesetzesbestimmungen erschwert wird.

Die Versammlung erlaubt sich deshalb, dringend zu ersuchen, die genannten Gewerbe gleichzeitig zu berücksichtigen.

Bezüglich der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, resp. deren Einhaltung, beschloß die Versammlung, ein Gesuch an das Polizeipräsidium zu richten, welches die Bitte um noch malige öffentliche Bekanntgabe der bezüglichen Gesetzesparagraphe in den hiesigen Tageszeitungen mit dem Hinweis auf deren genaue Befolgung enthalten soll. — Gemäß einer Beschlusse des letzten Congresses der Handels- und Expeditionsarbeiter wählte die Versammlung eine dreigliedrige Commission, die besonders die Agitation in den Provinzstädten zu betreiben die Aufgabe hat. Ferner wurden statutarische Fragebogen für die in Expeditions-Geschäften thätigen Arbeiter ausgegeben; dieselben sind genau und gewissenhaft anzufüllen bis spätestens Ende dieses Monats im Local von No. 15, Nummer 15, abzuliefern.

Gegen 7 Uhr Abends schloß der Vorsitzende die gedachte Versammlung mit der Aufforderung an die Anwesenden, stets energisch für die Ausdehnung der Organisation einzutreten, denn nur dann, wie ja bereits die Erfahrungen lehren, werden auch die Handels- und Expeditionsarbeiter eine gesetzliche Regelung ihrer Verhältnisse zu ihrem Vortheil herbeiführen können.

Schlesien.

Provinzielle Rundschau.

Altersrenten für Handwerker. Auf Grund des Bundesratsbeschlusses, durch den neuerdings auch die Handwerker der Versicherungspflicht nach Maßgabe des Gesetzes über die Invaliditäts- und Alters-Versicherung unterworfen worden sind, haben die Angehörigen dieser Arbeitergruppe, soweit sie ein Alter von 70 Jahren und darüber erreicht haben und sonst bei ihnen die von dem Gesetze vorgeschriebenen Voraussetzungen zutreffen, das Anrecht auf den Bezug von Altersrente erworben. Die Berechtigten haben, wie der „Schles. Jtg.“ mittheilt, in der Mehrzahl nicht gegögert, das ihnen ertheilte Recht alsbald geltend zu machen; wenigstens spricht dafür der Umstand, daß bei der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt für Schlesien bereits gegen 1000 Anträge auf Gewährung von Altersrente aus Handwerkerkreisen gestellt worden sind, darunter gegen 350 allein aus dem Kreise Reichshaus. Die Prüfung der erhobenen Ansprüche ist noch nicht abgeschlossen, jedoch sich zur Zeit noch nicht übersehen läßt, ein wie hoher Procentatz davon anerkannt werden wird.

[Esterblichkeitsverhältnisse in der Provinz Schlesien] Im zweiten Quartal des Jahres stellte sich nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts, wie die „Schles. Jtg.“ berichtet, in den größeren schlesischen Orten mit einer Bevölkerung von 15,000 Seelen und mehr die Sterblichkeitsziffer auf 1000 Einwohner berechnet, wie folgt: Beuthen 17, Albenz 18, Ratibor 19, Rattowitz 20, Gleiwitz und Reife 21, Grünberg 22, Jurschberg 24, Breslau und Krieg 25, Königshütte und Siegnitz 26, Görlitz 27, Oppeln und Schweidnitz 29, Reusstadt 32, Sangerhiesel 41. Gegenüber dem vorangehenden Vierteljahre zeigten eine erwähnenswerthe Abnahme Gleiwitz, Grünberg, Rattowitz, Schweidnitz, eine Zunahme Görlitz, Grünberg, Oppeln, Königshütte und in recht hohem Grade Sangerhiesel (von 28 auf 41). Von den Infektionskrankheiten sind die Malaria nicht allzu intensiv aufgetreten; es fanden daran in Gleiwitz, Görlitz, Oppeln, Ratibor je 1, in Reusstadt 4, in Breslau 6, in Beuthen allerdings 7 Personen. Das Scharlachfieber verurlochte mehr Todesfälle: in Glogau und Jurschberg je 1, in Rattowitz 2, in Beuthen und Schweidnitz je 3, in Oppeln 4, in Ratibor 5, in Gleiwitz 5, in Königshütte 11, in Breslau 12, jedenfalls zeigt sich ein Rückgang gegen das vorige Vierteljahr. Das Gleiche zeigte sich bei der Diphtheritis; es fanden daran in Gleiwitz, Reife und Reusstadt je 1, in Rattowitz und Ratibor je 2, in Grünberg 3, in Siegnitz und Königshütte je 4, in Oppeln 5, in Görlitz und Sangerhiesel je 7, in Beuthen 9, in Schweidnitz und Jurschberg je 11, in Breslau 72 Personen, ganz verheert blieben nur Krieg und Glogau. — An Unterleibstypus fanden in Reife, Gleiwitz, Grünberg, Reife und Schweidnitz je 1, in Breslau und Glogau je 2, in Siegnitz, wo eine heftige Typhus-Epidemie herrschte, 15 Personen; an Scharlachfieber in Breslau, Königshütte, Sangerhiesel und Schweidnitz je 1, in Görlitz und Siegnitz je 2 Personen. Die Zahl der durch Lungenentzündung verurlochten Todesfälle betrug in Breslau 886, in Görlitz 60, in Siegnitz 52, in Reusstadt 44, in Oppeln 22, in Königshütte 20, in Sangerhiesel 16, in Grünberg 17, in Beuthen und Glogau je 16, in Gleiwitz je 15, in Reife 14, in Reife 12, in Jurschberg 11, in Schweidnitz 10, in Rattowitz 7. Durch Nasenkatarrhe und Brechdurchfälle bei Säuglingen wurden nur wenige Todesfälle hervorgerufen: in Breslau 21, in Görlitz 14, in Sangerhiesel 13 und in Siegnitz 10. Die Zahl der im ersten Semester verurlochten Todesfälle betrug in Breslau 792, in Görlitz 152, in Königshütte 121, in Siegnitz 112, in Breslau 90, in Sangerhiesel 80, in Schweidnitz 70, in Oppeln 66, in Reusstadt 54, in Reife und Rattowitz je 42, in Grünberg 42, in Ratibor und Glogau je 32, in Jurschberg 35, in Reife 34 und in Gleiwitz 30.

Janer, 12. August. Der Mittag um 1 Uhr brach im Dampf-Maschinenbau der großen Maschinenfabrik und Eisengießerei von Krätzig u. Söhne auf bisher unauffällige Weise Feuer aus. Da die Feuerwehr bald zur Stelle war und der Feuerherd mit mehreren Schläuchen, welche an die städtische Wasserleitung angelegt wurden, energisch bekämpft wurde, war gegen halb 3 Uhr die Nacht des Feuers gebrochen. Das Militär sperrte die Gasse zum Theil ab. — Dem Vormittag fand in der hiesigen Friedenskirche die feierliche Einführung des zweiten Reichstages, Herrn Viktor Meurer aus Wilschdorf bei Sandoborn, durch den Superintendenten Herrn Rauch-Boisberg statt. Nachmittags fand zu Ehren des Neuzugewählten ein gut besetztes Diner im Deutschen Hause statt.

Sollentanz, 12. August. Gestern Nachmittags wurde in das hiesige Amtsgerichts-Gebäude durch den in Bernersdorf hiesigen Gendarmen aus Pochowler aus Berlin in Begleitung einer Frauensperson, beide in ihrer Kleidung, eingeliefert, welche am Festtage in Sandoborn falsche Banknoten und andere gefälschte Scheine zum Verkauf versucht hatten. Dieselbe ist unter Verhaftung in die Oberrichterhaft aufgegeben worden worden. Bei der Durchsuchung fand man bei der Frauensperson über 1000 Mark in Goldstücken und auch falsches Geld. — In der hiesigen Gegend greift die Dürre immer mehr bedenklich um sich. In Wierau wurden im Laufe der letzten 14 Tage dem Schindemeister Otto 4 Kinder an der Cholera erkrankt; ebenso erkrankten sich mehrere Personen in Schindewitz und Kolbentanz.

Verbreitet. Bei Janerze ergriffen die eine Theaterbesucher, deren Zahl kaum 100 betrug, die „Bell-Vorber“ oder „Unter den Pommern“. Der Held ist ein im Geleibter lebender, bei seiner Gemüthsart längere belächelte Dürre, der nicht nur leicht üblich, dem künftigen Schicksal gewiss, dem Menschen als solchem Rechnung nicht und 3/4 als vor Jahren das Socialistengesetz im Jahre 1848 über die Erde enthielt, einen wegen religiöser Verurlochung der Demokratie durch sein Jagen nicht belächelt. Die dem lange Jahre für ihre große Gemüthsart allein abstrahirt, jedoch jeder seine Gemüthsart hat, enthält er endlich einen Anwandlung und nach dessen Verjüngung einen Nachfolger. Man kann der herrschenden Mode Rechnung zu tragen, wird unter sich gut auch einen reichlichen Anwandlung enthalten lassen und können Gedächtnis in Ordnung zu einer Erinnerung dabei verhalten. Dieser jedoch belächelt das Thema, daß er seinen Vorgängern mit Anwandlung verhalten und schließlich an die empfangte Behörde in der dem Gemüthsart eine Verjüngung nicht erfordern, mit man nicht zu liegen, an dem Felder kein gutes Paar ist. Doch ergriffen alle modernen Völkern, die nicht nicht die Politik, sondern umgeben. Die besten Elemente der Partei können sich um ihren Namen und die jüngsten Schichten, die zum Satz, oder Satz) haben, müssen diesen Namen haben! Als: Führung nicht! — Mensch: einem nachkommen Socialdemokraten mit es nicht erlaubt, die Fächer zu haben; manche „Mensch“ ludigen mit dem Namen: Wirt 52, Post 50. Du wachst über dich denn Gutes und Nichts denn Nicht!

Engländerfall mit tödtlichem Ausgange. Am 7. d. Mts., Abends gegen 8 Uhr, brach bei 41 Jahre alte Württembergische Jenny Segmann dem Feuerangehenden Gendarm die einen unheimlichen Szenen, den wenige Schritte vom Gehörgang entfernt sich befindend, nach letzterem herüber Segmann lag an einem Ortchen vor dem Vorderausgang. Durch einen heftigen Beschlag — das eine Scherbrock sich nichtendend auf einen auf dem Wege liegenden gefunden Stein auf, oder schlug in eine Wegverengung — stürzte ergriffen zu Boden, wobei ihm ein Kopf bei im Rücken herabstürzen begann das erste Bein am Ende und Unvermeidlich immer er stürzte vorwärts, daß der Segmann die Verjüngung hinuntergeworfen Stundenlang mit 6. d. Mts. gegen Abend gefunden ist. u. Segmann nur ein kleines, unheimliches, schmerzhaftes Mann.

Größere Gefahr. Bei Verwendung von Petroleum beim Feuermachen verunglückte im Wismuth verurlocht die dem Kaufmann Götter bedenkliche Württembergische Götter auf Thammig mittel Petroleum Feuer anzuzünden. Die Petroleummänner erkrankten und abschnitt stunden die Kinder des Wismuth in hellen Flammen. In ihrer Angst hat die Behausungswärter auf den Ring, um im Dürrenzustand das Feuer zu löschen, einige heftige Leute sprangen jedoch herum, wobei sie zur Erde und erstickten mittel nach herabgeworfenen Decken der Flammen. Im ganzen Reihe erkrankt verurlocht, wurde die Unglückliche mit Brandwunden gezeichnet.

Aus der Kaiserprovinz.

Janer, 12. August. Auf die Verurlochung des Reichshausbesitzer Kögler hat nur auch die Sozialdemokratie in Ordnung in Wismuth, in deren Bezirk Kögler sein Anwesen wohnt, eine Belohnung von 500 Thoren (400) Mark ausgesetzt. Diese Belohnung wird auch denjenigen zugesprochen, die den Sozialdemokraten Nachkommen, Verurlochung oder Anwandlung zusammen lassen, welche die Verurlochung Kögler herabgeworfen gegangt hat. Angenehm wird auf das Verurlocht dann genannt, dem verurlochten Kinder Anwandlung zu gewöhnen. Zu ganzen sind jetzt auf die Verurlochung Kögler 1200 Mark Belohnung ausgesetzt; die Hoffnung, daß ein in Ostern zur Sommerreise nach der Verurlochung auf Grund aus eigener Tasche 100 Mark ausgesetzt habe, ist nicht richtig. Die wackeren Verurlochung, welche in dem letzten Lager in den Begenden Ostern und Sozialdemokratie von Gendarmen, Sozialdemokraten und Sozialdemokraten ungenommen wurden sind, haben selber einen Erfolg gehabt. Man hofft aber, da man Kögler Freunde, welche ihn Anwandlung gewöhnen, herabgeworfen unter der ganz neuen Verurlochung verurlocht, daß die für diese Leute sehr hohe Summe doch die Verurlocht zu einem Zweck der Sozialdemokraten Kögler führen wird. Auf die Verurlochung Verurlochung des Sozialdemokraten haben übrigens auch die Kögler in Verurlochung gegangt, so daß kein Schaden kann nach Verurlochung unheimlich sein kann. Unter der Verurlochung, besonders unter der Sozialdemokraten und Sozialdemokraten in Ostern und den anderen Verurlochung, herabgeworfen wird die Verurlochung Kögler, welche in der

reichen, theilweise aus der Luft gegriffenen Gerüchte, daß Kögler da oder dort gesehen worden sein soll, noch verurlocht wird.

Strowo. Ueber einen Brudermord berichtet die „Posener Zeitung“ wie folgt: Zu dem ungefähr eine Meile von Strowo entfernten Dorfe Dembnica wohnt die Tagelöhnerin Marianna Kicia mit ihren fünf Töchtern, von denen zwei in Außenarbeit stehen und zwei in der Nähe ihres Heimatdorfes beschäftigt waren. In der Nacht zum gestrigen Tage kam der 19-jährige Sohn der Witwe, Jacob, in angebeitem Zustand nach Hause, begann mit der Mutter aus geringfügigen Grunde einen heftigen Streit, so daß sie sich genöthigt sah, den jüngsten in ihrer Wohnung schlafenden Knaben aufzuwecken, um ihn den 23-jährigen Sohn Wojciech aus der nahegelegenen Scheune, in welcher er übernachtete, zu Hilfe zu holen. Gleich nach dessen Ankunft fiel der durch aufreizende und betende Worte der Mutter aufgeregte Jacob Kicia über seinen Bruder Wojciech her und brachte ihm fünf Stiche in den Unterleib bei, in Folge deren der junge Mann noch in derselben Nacht seinen Geist aufgab. Der Mörder wurde sofort verhaftet und vorläufig in das Anstaltsgefängnis zu Adelnau gebracht.

Strowo, (Polen.) Die Familie des Gegenwartsbaates, der Socialdemokratie wird bekanntlich vorgeurlocht, sie wolle die Familie zerstören. Es wird nur der heutige Staat herzlich wenig zum Zerstören der Socialdemokratie, wenn er seine Herrschaft an diese abtritt, übrig lassen. Folgende Notiz der „Posener Zeitung“ giebt einen charakteristischen Beitrag dazu, was eigentlich heute für den Proletariat die Familie noch bedeutet.

Zu einem zu dem Dominium Kurzynowos-Borowo gehörigen Deputantenbaue brach am Donnerstags Nachmittags Feuer aus, wodurch das Haus vollständig abbrannte, und 4 Deputanten um ihre Habeligkeiten kamen. Leider sind auch zwei Kinder, ein vierjähriges und ein halbjähriges, in den Flammen ungelommen. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß das Kind eines Deputanten, der gleich den übrigen auf Arbeit ging, mit Streichhölzern spielte. Das Feuer ist zwar gleich vom Heide aus bemerkt worden, doch ehe Hilfe herankam, stand das mit Stroh gedeckte Haus in Flammen, und es war an eine Rettung nicht mehr zu denken.

Die „Posener Zeitung“ spricht von einem Deputanten; — das wird Mann und Frau gewesen sein, die für den Güteberrn auf dem Felde frohden und ihre Kinder auf „gut Glück“ sich selbst überlassen mußten. So ging es auch den anderen Deputanten und deshalb war es möglich, daß, als das Feuer ausbrach, kein erwachsener Mensch den armen Kindern zu Hilfe kommen konnte. Die Eltern im Joch; die Kinder sich selbst überlassen, wachsen fast ohne elterliche Pflege heran, das ist ein Schicksal, denn das Thier im Walde nicht ausgezogen ist.

Breschen, Provinz Polen. Am 12. d. Mts. wurde die hiesige Judenfabrik durch ein gewaltiges Schadenfeuer angezündet. Die Fabrik, welche im Jahre 1882 erbaut wurde, ist bei der Magdeburger Feuerbericherungsgesellschaft für 600,000 Mark versichert. Für das Jahr 1893-94 hatte die Gesellschaft 45 Procent Dividende beschlossen. Eine große Anzahl von Arbeitern ist durch den Brand der Fabrik heillos geworden.

Zabizis, Provinz Polen. In der Nacht zum Sonntag ist hier bei einem Brande eine Frau mit drei Kindern, die im Alter von 18, 16 und 14 Jahren standen, in den Flammen ungelommen.

Johanniburg. Nach dem Genug verdorbener Henne, die ein hiesiger Kaufmann vor dem Eingraden auf dem Felde während einer Nacht offen hatte stehen lassen, sind, wie gemeldet, zahlreiche Bewohner aus Niedzwedzen erkrankt. Es sind achtzehn Personen gestorben. Die Ansterrungen der Kranken sind nach einer Privatmeldung der „Pos. Jtg.“ aus Ost zur Untersuchung nach Schwabberg geschickt worden. Es sind die strengsten Vorkehrungsregeln getroffen worden, das ganze Dorf ist abgesperrt.

Ein Beweis wie traurig die wirtschaftliche Lage des Volkes ist, — daß es schon zur Verzehrung verfaulter Nahrungsmittel greifen muß.

Gerichtliches.

Begen Reichstagswahlprüfung verurlochte die dritte Staatsanwalter in Dresden den Genossen Max König zu anderthalb Jahren Gefängnis. Die seit einigen Monaten währende Untersuchungshaft wurde ihm nicht anzurechnen.

Ein Schlichter-Proceß kam wieder einmal am 9. August vor dem Landgericht zu Ulm zur Verhandlung. Der Schlichter Hans von Dettlingen wurde mit drei anderen Bürgern wegen Polizeistunden-Übertretung zur Anzeige gebracht. Auf Veranlassung des Oberamtes bestrafte Hans sich selbst und die anderen Uebertreter mit je 1 Mark, welche Strafen sofort bezahlt wurden. Diese Strafverurlochung ist aber spurlos verschwunden und auch über den Verurlocht der 4 Mark herrscht keine völlige Klarheit. Hans wurde demnach wegen Urkundenfälschung mit einem Monat Gefängnis bestraft.

Ein bedenklicher Verurlocht dessen, dessen Ansterrungen im Jahr 1888 zurückerufen, fand am 10. August seinen nachherigen gerichtlichen Abschluß vor der Staatsanwalter in Jansdorf a. M. Im Hause eines Rentners diente seit dem Jahre 1880 die Köchin Ottilie Hummel; sie war nicht mehr jung, aber tüchtig im Haushalt, und die Familie hielt große Stücke auf sie. Als daher im Jahre 1888 eine Schuldverschreibung der Hess. Ludwigsbahn über 500 Mark auf unterschläpfer Weise verschwand, dachte niemand, daß die alte Köchin Köchin die Diebin sein könne. Auch als vier Jahre später ebenfalls Verschwinden abhandeln kamen, und zwar diesmal gleich ein Betrag von 14-15,000 Mark, schloßte man nach keinem Verdacht gegen sie. Denn daß sie bereits im Juchens gewesen war, mußte man nicht. Im Juchens war sie wegen Verurlochung gefangen, als sie in den folgenden Jahren ihrem Dienste, einem Darmstädter Köchin, im Braunschweig geblieben und, um die Thet zu

Am 10. November 1892 der amerikanischer Feintheil hat in ... Küche, im Zimmer des Hausherrn traf, jagte man sie aus dem Hause. Allein beweisen konnte man ihr nichts; die gegen sie eingeleitete Untersuchung mußte eingestellt werden, und mit der Miene gekränkter Unschuld trat die brave Köchin in einen neuen Dienst. Hier aber verschwand aus dem Schlafzimmer des Herrn ein Brillantring, dessen Stein man später in einem Strumpfe der Köchin fand, und nun wanderte sie auf ein halbes Jahr ins Gefängniß. Nach Verbüßung dieser Strafe, im September 1893, zog sie zu ihrem Bruder in das heftige Städtchen Hirschhorn am Neckar, und der Werthpapier-Diebstahl schien unaufgeklärt bleiben zu sollen. Da wurden vor einigen Wochen in Karlsruhe mehrere dort- hin zur Einlösung geschickte Coupons angehalten, weil sie zu den feiner Zeit gestohlenen und deshalb gesperrten Werth- papieren gehörten. Die Spur dieser Coupons führte über Berlin nach New-York, und das New-Yorker Bankhaus hatte die Papiere von einer Frau Marie Bechtle gekauft. Besagte Frau Bechtle war niemand anders, als die Hummel. Als sie glaubte, daß Gras über die Geschichte gewachsen sei, war sie im Januar dieses Jahres über Antwerpen nach Amerika gefahren und hatte in Newyork unter falschem Namen versucht, ihren Raub schleunigst zu veräußern. Man kaufte ihr aber jedoch nur wenige Stücke ab, weil sie sich nicht genügend ausweisen konnte, und auch diese wenigen Stücke wurden, dank der Findigkeit des die Untersuchung führenden Criminalcommissars Meyer, zu Verräthern. Er erkannte in der Verkäuferin nach der gegebenen Beschreibung die Hummel, ermittelte, daß sie nach Frankfurt zurückgekehrt war, und veranlaßte ihre Verhaftung. Nun gestand sie den Diebstahl ein, behauptete aber, die nicht verkauften Papiere im Auslande gelassen zu haben. Der gewiegte Polizeibeamte ließ sich dadurch nicht irre führen, sondern nahm mit Hilfe der heftigen Polizei Hausdurchsuchungen bei den Verwandten der Verhafteten vor, und am 22. Juni gelang es, in Hirschhorn aus dem Schöße einer alten Weiszeugtruhe noch 12800 Mark zu Tage zu fördern. Der Bestohlene ist dadurch auf unerwartete Weise nach zwei Jahren wieder in den Besitz seines Geldes gelangt, die wackere Köchin aber erhielt heute von der Straf- kammer des Landgerichts drei Jahre Gefängniß.

Die Schule — die Schule und noch- mals die Schule.

II.

Die Volksschule.

Wir wollen dem kleinen Jungen folgen, um zu er- fahren, wo und wie ihm alle diese Kenntnisse beigebracht worden sind.

Wir betreten also dieses palastähnliche Schul- Gebäude, wo nicht nur Kinder, sondern auch die Lehrer und Lehrerinnen unserer Stadt ausgebildet werden.

Die Entwicklung unserer städtischen Schulen seit einem Jahrzehnt ist geradezu blendend; was aber in heißem Kampfe der Meinungen aufgebaut worden, ist von uns allen mit Freuden anerkannt worden. Wie viele Anschauungen, welche wir seiner Zeit verfochten, haben sich bei der praktischen Ausführung als unaus- führbar bewiesen — andere, die wir vielleicht seiner Zeit heftig bekämpft haben, sind zum Durchbruch ge- langt und wirken segensreich für das heranwachsende Geschlecht.

„Die Erziehung der Jugend“ — sagt Oscar Wilde „muß Schritt halten mit der Entwicklung des Menschengeschlechtes in Wissenschaft, Kunst und Gewerbe.“

Die meisten von uns den bejahrteren Lesern dieses Blattes stellten sich früher das Musterbild einer Schule derartig vor, daß wir meinten, eine Schule habe den Zweck, den Kindern z. B. in Bezug auf die Welt- geschichte die Kenntnisse von Thatsachen nach Namen und Jahreszahlen geordnet beizubringen.

Sicherlich würde es ein alter Schulmeister wider- sätzlich finden, den Kindern einen Zusammenhang zwischen den heutigen Lebensverhältnissen und den des alten Griechenlands, des alten Roms, des Mittelalters u. s. w. nachzuweisen und klar zu machen.

Der zusammenhängende Haufen von Zahlen und Eigennamen, welcher uns in unserer Jugend eingebläut wurde — und welchen unnützen Ballast man „Welt- geschichte“ nannte — wurde von uns Allen beim Ein- tritt in den Kampf des Daseins so schnell wie möglich über Bord geworfen. Der Zusammenhang dieser unserer Schulweisheit mit dem Leben der Menschheit und unserem eigenen, wurde uns in unserer Jugend gewöhnlich nur durch das Lesen verbotener Romane eingemachen klar. Wir lasen diese verpönten spannen- den Romane, von den verstaubten Schulperücken „Untertreppenlectüre“ genannt, mit Bier und Hei- lung.

Dasselbe Bild wie die Weltgeschichte boten die Lehrbücher Erdbeschreibung und Nat. wissenschaft.

In die Schule gehen und lernen, das sahen wir als Kinder als eine Strafe an.

Aber die Zeiten haben sich geändert. Die kleinen Jungen schmähen heute die Schule nicht mehr, und die

kleinen Mädchen kommen nicht mehr mit Kopfschmerzen nach Hause.

Noch weniger glauben wir genug gethan zu haben, wenn wir den Kindern ein Bischen Lesen, Schreiben und Rechnen beigebracht.

Wir treiben heute in unseren Schulen nur ein einiges Studium, mit anderen Worten den Kindern wird bei uns nur eine einzige Wissenschaft gelehrt und das ist die Geschichte unseres Menschengeschlechtes.

Keine Geschichte der Eroberer und Unterdrücker, keine Namen, keine Jahreszahlen. Nein, die Geschichte der Menschheit soll sein eine Klarlegung der Cultur- entwicklung unseres Geschlechtes, nicht in trockenen Darstellungen, sondern dem Kindergemüth eingestößt als jugenderzählung, als einen unterhaltenden, kurz- weiligen Roman. Ein Roman, der niemals erdet und immer interessanter wird je mehr wir uns der Gegen- wart nähern.

Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Geographie, Naturgeschichte mit allen ihren Uaterabtheilungen Zoologie (Thierkunde), Botanik (Pflanzenkunde), Mineralogie (Kunde der Gesteine) u. s. w. — dieses Alles sind für uns nichts Anderes als Hilfswissenschaften, um das eine großartige und überwältigende Helde- ngedicht zu verstehen — das Heldengedicht von der Thätigkeit der Menschheit auf der Erde.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 13. August.

Heiraths-Ankündigungen. II. Arbeiter Franz Gimmer, kath., Sonnenstraße 11b, und Selma Hoffmann, kath., hier. — Bureauhilfe Otto Anders, ev., Gablitzstraße Nr. 14, und Pauline Nagel, ev., Moritzstraße 20. — Militär- Anwärter Ernst Schulze, ev., Augustastrage 1, und Anna Reimann, ev., hier. — Praktischer Arzt Dr. Alfred Bohm, ev., Elbingstraße, und Margarethe Zahn, evang., Bräder- straße 30.

Eheschließungen. I. Porzellanmaler Josef Betsch, kath., Altmaher, mit Walli Becker, ev., hier. — Schneider- meister Josef Heinrich, kath., mit Maria Jung, kath., hier. — Arbeiter Anton Karisch, kath., mit Johanna Schlag, ev., hier. — Holzbildhauer Max Gawor, ev., mit Johanna Suchantke, kath., hier. — Schlosser Richard Görlich, kath., Ursulinerstraße 17, mit Lina Struponski, ev., hier. — II. Schlosser Franz Weigang, kath., mit Waleka Freimann, ev., hier. — Kesselschmied Karl Szobry, kath., mit Margarethe Strzelczyk, ev., hier. — Kaufmann Salo Schlesmann, jüd., Presburg, mit Bertha Guttman, jüd., hier. — Eisenbahn- Bureau-Diener Oscar Heud, ev., Reife, mit Elisabeth Höft, ev., hier.

Geburten. I. Schlosser Oswald Freudenberg, ev., S. — Eisenbahn-Schaffner Wilhelm Reige, ev., I. — Technischer Bureau-Diater August von der Grone, ev., I. — Marschallkärner Josef Rausch, kath., S. — Herrschaftlicher Kutischer Johann Ruhn, kath., S. — Schuhmachermeister Karl Pögl, kath., S. — II. Oberrettenfänger Adolf Paul, christl.-katholisch, I. — Schachtmeister Heinrich Heide, evang., S. — Arbeiter Karl August, kath., I. — Apotheker Otto Klemm, kath., I. — Drogschkenbeizger August Mai, kath., I. — Kaufmann Hermann Daniel, jüd., I. — Haushälter Robert Brühl, ev., Zwillinge (S., I.) — Briefträger Reinhold Hanske, ev., I. — Güterboden-Vorarbeiter Paul Sprötte, ev., I. — Kunstgärtner Karl Scholz, ev., S. — Ladierer Wilhelm Wuttke, kath., S. — Arbeiter Karl Meerrettig, ev., I. — Butterhändler Berthold Pilz, ev., I. — Tischler Gustav Gottschalk, ev., I. — Maurer Albert Wuttke, kath., I. — Rangierer Carl Rahl, ev., I. — Steindrucker Franz Theuer, kath., I. — Tischler Josef Suffer, kath., I. — III. Kaufmann Max Frost, ev., S. — Blindenlehrer Robert Rodwig, ev., I. — Zimmermann Franz Buchmann, kath., S. — Dienstmann August Weiner, ev., I. — Drogschken- fischer Paul Lambert, ev., S. — Bädermeister Paul Karb- stein, kath., I. — Eisenbahn-Arbeiter Theodor Reinhold, ev., S. — Maurer Adolf Schmidt, ev., I. — Schneider Carl Liebetanz, kath., S. — Kellner Anton Burst, kath., S. — Steinsetzer Oscar Binder, ev., S. — Sergeant und Trompeter Emil Binder, ev., I. — Freistellensitzer Carl Kemig, kath., S. — Tischler Julius Edert, ev., I. — Arbeiter Julius Neuendorf, kath., S. — Arbeiter Carl Hartmann, ev., S. — Maler Paul Kinast, ev., I. — Tischler Josef Konflowitz, kath., I. — Kassirer Julius Kiewewetter, ev., S. — Schuhmacher Johann Schubert kath., S. — Collector Gustav Kirich, ev., I. — Uhrmacher Carl Kymann, ev., S. — Cigarrenmacher Gustav Drabner, ev., I. — Buchhalter Carl Barborisch, ev., I.

Todesfälle. I. Bero. Gürtlermeister Auguste Thiel, geb. Pietich, 62 J. — Kaufmann Gustav Dohers, 73 J. — Else, I. des Schneidermeisters Johann Ggorla, 1 J. — Jba, I. des Cigarrenmachers Alexander Art, 2 J. — Alfred, S. des Arbeiters August Scharfenberg, 2 J. — Friede Perls, ohne Beruf, 15 J. — Rudolf, S. des Hut- makers Josef Klinge, 1 J. — Erich, S. des Arbeiters Gottlieb Nieh, 1 J. — Arthur, S. des Arbeiters Paul Guindlich, 3 W. — Kaufmannswitwe Maria Grund, geb. Baumert, 80 J. — Königl. Hauptsteueramts-Assistent August Bischoff, 64 J. — Helene, I. des Schneidermeisters Paul Herfner, 1 J. — Schneidermeisterwitwe Caroline Eimer, geb. Deber, 70 J. — Schuhmachermeister Carl Friede Simon, 79 J. — Emma, I. des Eisenhüblers Carl Klose, 10 W. — II. Agnes, I. des Schlossers Albert Stephan, 3 Jahre. — Strasser-Greber a. D. Hermann Karjundt, 60 J. — Alfred, S. des Schlossers Arthur Hellmann, 10 J. — Clara Engel, ohne Stand, 15 J. — Emil, S. des Formers Rudolf Thoma, 7 W. — Curt, S. des Arbeiters Ernst Schneider, 5 Woch. — Rangierer Ernst Kug, 28 J. — Jba, I. des Arbeiters Carl Meerrettig, 1 Tag. — Oscar, S. des

Arbeiters August Endrich, 7 Woch. — Kaufmannswitwe Rosalie Kemner, geborene Kothler, 61 J. — Erich, S. des Schmiedes Paul Pfumfel, 4 W. — Emma, I. des Brief- trägers Reinhold Hanske, 2 J. — Erich, S. des Eisenbahn- Zugführers Carl Fassung, 18 Tage. — Strickerin Martha Wrobel, 16 J. — August, S. des Arbeiters August Goebel, 8 W. — Clara, I. des Malers Max Kunsche, 11 W. — Magdalene, I. des Postschaffners Josef Andres, 1 J. 2 W. — Helene, I. des Tischlers August Frisch, 10 Monate. — General-Commiss. -Cassistenfrau Anna Jahnbel, geb. Barth, 54 J. — III. Agnes, I. des Klemptners Paul Becelewski, 1 J. — Richard, S. des verstorbenen Hospitaldieners Reinhold Schöbel, 7 W. — Carl Maria, S. des Musikers Max Busch, 3 W. — Janina, I. des Kaufmanns Marian Kubinski, 1 J. — Hospitalitin Mathilde Kirsch, 70 J. — Margarethe, I. des Steinbruders Alfred Weigt, 1 J. — Elisabeth, I. des Tapezierers Alfons Senft, 7 W. — Luise, I. des Eisenbahnwerkstattarbeiters Paul Giersz, 5 Mon. — Arthur, S. des Tischlers Gustav Franke, 6 Mon. — Erna, I. des Fleischers Georg Seibel, 2 W. — Franz, S. des Klemptnermeisters Josef Bessner, 9 M. — Musiker August Fischer, 59 J. — Curt, S. des Arbeiters Carl Lindner, 12 W. — Carl, S. des Marschallkärrners Valentin Schiba, 11 W. — Kellnersfrau Elisabeth Vogt, geb. Birte, 36 J. — Emeritirter Pfarrer Ignaz von Zalacznski, 70 J. — Erich, S. des Schuhmachers Karl Frenkel, 2 W. — Ver- sicherungsbeamtenfrau Bertha Maiz, geb. Grünig, 33 J. — Ditto, S. des Arbeiters Otto Hahn, 2 Mon.

Literarisches.

Socialpolitisches Centralblatt, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Carl Heymanns Verlag in Berlin vierteljährlich 2,50 Mk.) Soeben ist Nummer 46 mit folgendem Inhalt erschienen:

Die Royal Commission on Labour. Von Dr. Emil Coem. — Sociale Wirtschaftspolitik und Wirth- schaftstatistik: Arbeiterstatistik und preußische Gewerbe- inspektoren. Von Dr. Max Quard. — Zum städtischen Arbeitsnachweis in Frankfurt a. M. — Zur Enquete über die deutsche Tabakindustrie. — Verdrängung der Hand- arbeit durch Maschinen in der Zuckerindustrie. — Das Vorbringen des Fabrikbetriebes in der Seiden- und Uhren- industrie. — Sociale Zustände: Lohnverhältnisse in der Berliner Industrie der Feinmechanik im Jahre 1892. Von Dr. Karl Thies. — Zur Sterblichkeitsstatistik der ar- beitenden Klassen in Oesterreich. — Kinderarbeit in der Hausindustrie. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewe- gung: Ausichten des Berliner Bierhopfotts. Von Dr. P. Lux. — Der internationale Congress der Textilarbeiter. — Politische Arbeiterbewegung: Congress der französi- schen Arbeiterpartei. — Arbeiterschutzegebung und Gewerbeinspeccion: Fabrikgesetzgebung in Britisch- Indien. — Arbeiterversicherung: Alters- und Ju- validenrenten bis zum 1. Juli 1894. — Unfallversicherung und Handwert.

Breslau, 13. August. (Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 22,00 bis 22,50 Mk. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 19,00—19,50 Mk. — Weizen-Meile per Netto 100 kg im Käufers Säden a) inländisches Fabrikat 7,40—7,80 Mk., b) ausländisches Fabrikat 7,00—7,40 Mk. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sack 16,75—17,25. — Futter- mehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säden: a) in- ländisches Fabrikat 8,00—8,40 Mk., b) ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 Mk.

Breslau, 13. August. (Amtlicher Producten- Börse-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per Aug. 114,00 G., September 116,00 G. — Hafer (per 1000 Kilo- gramm per August 132,00 Br. — Rüböl (per 100 Kilo- gramm.) — gefündigt — Str., loco, in Qualitäten à 5000 Kilogr. — per Aug. 45,50 Br., per October 45,50 Br. — Spiritus per 100 Liter (à 100 pSt.) ohne Tag; excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gefündigt — Str., abge- laufene Ründigungscheine — per Aug. 50er 49,10 B., 70er 29,10 B.

Briefkasten.

R. J. hier. Rathen Sie dem Gemüthhandelten, Straf- antrag gegen den Hüter der Ordnung zu stellen; auf Grund eines ergangenen Urtheils wollen wir dann recht gern die Sache besprechen.

Arbeiter-Verein Pöpelwitz. Erhalten als Ueber- schuß bei einem Ausfluge: 1 Mark.
Max Reult, Vereinskassier.]

Briefkasten der Expedition.

R. Reiberg, Friedland i. Meckl. Einzelne Nummern können wir nur gegen vorherige Einfindung des Betrages (10 Pf. und 3 Pf. Porto) liefern.

An die Gewerbegericht-Beisitzer.

In der letzten Versammlung der Gewerbegerichts- Beisitzer wurde ein Antrag angenommen, wonach zum Zwecke der Aufstellung einer genauen Statistik über die Thätigkeit des hiesigen Gewerbegerichts die jeweiligen Beisitzer einer Sitzung verpflichtet sind, diesbezügliche Fragebogen über jeden einzelnen Fall auszufüllen und an den Obmann der Beisitzer abzuliefern.

Die Beisitzer werden hiermit ersucht, diese Frage- bogen vor jeder Sitzung, zu welcher sie geladen werden, bestimmt und zwar in der Expedition der „Volks- wacht“, Neue Graupenzstraße 5, abzuholen und in Ausfüllung des genannten Beschlusses gewissenhaft zu handeln.
Der Obmann.

Witt's Kabuffren.
Sommer-Theater.
 Direction: F. Witte-Wild.
 Dienstag: **Orpheus in der Unterwelt.**
 Mittwoch: **Der Vogelwandler.**
 Donnerstag: **Emilie Couden.**
 Freitag: **Der lustige Krieg.**
 Operette von Johann Strauß.

Victoria-Theater
 (Simmern-Garten.)
 Täglich:
Specialitäten - Vorstellung.
 Anfang 8 Uhr.

Arbeiter 2574
 In den Tagen, Genden, Jaden, Blauen, Grauen, Grauen o.s. bälligen u. Leben mit d. H. Glatz, Friedrichstr. 56

Leben und Wissenschaft.
 Gesammelte Vorträge und Aufsätze von
H. Arnold Döbel.
 Oberstl. Mediz. Professor an der Universität Zürich.
 Erste Lieferung:
Leben, Arbeiter u. Wissenschaft.
 Drei gemeinverständliche Vorträge gehalten in Vereinshaus des deutschen Arbeiterbildungs-Vereins in Zürich.
 2. Lieferung:
Der oberösterreichische Bauern-Aufstand.
 Von **W. M. M.**
 Ober-österreich. Stellung und seine Bedeutung.
 über die ältere Literatur-Berachtung und die neue Literatur-Berachtung.
 Preis pro Band 75 Pf.

Der Arbeits-Vertrag.
 Ein Aufsatz
 über den Arbeiter vom Beginn bis zum Ende des Arbeitsverhältnisses.
 Diese Brochüre giebt an der Hand der Gewerkschaften, des Gewerkschafts-Rates, der jüngsten Reichs-Gesetz- und Urteile verschiedener Gewerkschaften dem Arbeiter Aufklärung über die einzelnen rechtlichen Bestimmungen, die auf den Arbeitsvertrag Bezug haben. Es ist somit ein Nachschlagewerk von hervorragender Bedeutung.
 Preis 20 Pf.
 Zu beziehen durch die Expedition.

Der Wahre Jacob
 Nr. 210,
 Preis 10 Pfennig.
 Zu beziehen durch alle Expeditionen.

Der Wahre Jacob
 Nr. 210,
 Preis 10 Pfennig.
 Zu beziehen durch alle Expeditionen.

Der Wahre Jacob
 Nr. 210,
 Preis 10 Pfennig.
 Zu beziehen durch alle Expeditionen.

Rum, Spirit und Liqueur-Fabrik.
Edwin Delahon, 2319
 Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40b.
 Galteihalle der Elektrischen Bahn. Telephon Nr. 807.

Kinderwagen
 wegen vorzüglicher Seiten zu beherausprechendsten Preisen. **Reisekörbe, Markt Körbe, keine sämtl. anderen Körbearten billiger als jede Konkurrenz.**
B. Suchantke, 2006
 Breslau, Bischofstraße Nr. 15.

Getreide-Kornbranntwein
 vorzügliche Qualität, offerirt einem gebildeten Publikum zu einem billigen Preis.
 die Dampf-Branntwein-Brennerei von
Reinhold Richter vorm. **Theodor Köhler.**
 Matthiasstraße Nr. 75, „am roten Stern.“

Sopha
 2508
 gut und dauerhaft gearbeitet, von 18 Watt an, polierte Bettfedern mit Matrasse und Kissen von 27 Mt. an. **Schrank, Tisch, Spiegel, Küchenschrank** billigst.
Ring-Strasse Nr. 22, Schindler, Tapezier.

Th. Muszynski's
Sargen
 Gütlichkeitsstraße Nr. 40
 kein gutes Lager von 2000
 von dem einfachsten bis zu den elegantesten in billigen Preisen.

Die Casselle-Nummer
 des „**Süd-Pöbler**“
 Verlag von **H. Ernst, München**, verlegt mit **Georg Jahn**, zum Gedenktage des 30. Todestages des Verstorbenen, ertheilt in herausragender Ausstattung,
 groß 4" 12 Seiten, zum Heft in reichem Einband.
Preis per Nummer 10 Pf.
 Diese Nummer wird bestmöglichst auch in Bezug auf die Illustrationen vorzüglich sein und dadurch für die Gewerkschaft ein wertvolles und bleibendes Andenken an diesen Tag sein.
 Der „**Süd-Pöbler**“ ist zu beziehen durch unsere Expeditionen, sowie alle Buchhandlungen.

Manirte Weltgeschichte für das Volk
 mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte
 herausgegeben von
J. G. Vogt.
 4 Bände à 15 Bände in schönem Einband à 10 Pfennig.
 Die erste Weltgeschichte, welche von wissenschaftlicher Gesichtspunkt aus, den Zusammenhänge der Völkerentwicklung, der verschiedenen Völker u. der Weltgeschichte, das Wissen aller geographischen Völker und vor allem die wirtschaftlichen Lebensbedingungen, die Aufgaben und Bedeutung des Volkes behandelt; keine Geschichte der Völker und jungen Völker, sondern der Menschheit.
 Illustrationen und Ausstattung des Werkes vorzüglich!
 Ausgewählte Prospekt gratis. **Rechnung, die jeden Tag zu dem Zweck**
 Bestellungen hierauf nimmt entgegen **die Expedition dieses Blattes**
 unter der Postanschrift, **Frankfurt a. M.**

Das kommunistische Manifest.
 von **Karl Marx und Friedrich Engels.**
 2 Bände in elegantem Einband.
 Preis 12 Pfennig. Preis 3 Pfennig.
 Das im Jahre 1848 verfasste Manifest ist die bedeutendste Schrift der internationalen Arbeiterbewegung. Es hat die letzten 45 Jahre hindurch die besten der Welt aufgestellt allgemeinen Grundsätze an. **Wegen seiner**
 und der Wichtigkeit, und die hier in unerschöpflicher Mannigfaltigkeit und
 wissenschaftlicher Dargebietung **Wissenschaftliche Auffassung** ist
 das die wissenschaftliche Grundlage der internationalen Arbeiterbewegung aller
 Völker geworden.
 Zu beziehen durch die **Expedition d. Blattes.**

Das kommunistische Manifest.
 von **Karl Marx und Friedrich Engels.**
 2 Bände in elegantem Einband.
 Preis 12 Pfennig. Preis 3 Pfennig.
 Das im Jahre 1848 verfasste Manifest ist die bedeutendste Schrift der internationalen Arbeiterbewegung. Es hat die letzten 45 Jahre hindurch die besten der Welt aufgestellt allgemeinen Grundsätze an. **Wegen seiner**
 und der Wichtigkeit, und die hier in unerschöpflicher Mannigfaltigkeit und
 wissenschaftlicher Dargebietung **Wissenschaftliche Auffassung** ist
 das die wissenschaftliche Grundlage der internationalen Arbeiterbewegung aller
 Völker geworden.
 Zu beziehen durch die **Expedition d. Blattes.**

Etablissement „Concordia“
 Margarethen-Strasse 17.
 Sonnabend, den 25. August 1894:
Lassalle-Feier
 arrangirt vom
sozialdemokratischen Verein für Breslau und Umgegend
 bestehend in

Vokal- und Instrumental-Concert
 ausgeführt von der Kapelle des Herrn **J. Kuban** und der
Gesangs-Klasse des sozialdemokratischen Vereins
 Fiedlermeister: Herr **Kranke**
Festspiel mit lebenden Bildern, Theater und Tanz.

Programm.
 I. Theil.
 1. Festmarsch „Einigkeit“ Kuban.
 2. Gavotte Reich.
 3. Lassalle's Wehrruf (Chorlied) Leising.
 4. Ermachen des Volkes Kantsky.
 5. Wir und Sie (Chor) Scheu.
 II. Theil.
 6. Festspiel aus der Oper: „Toussaint“ Verbi.
 7. Die Arbeit (Chorlied) Scholz.
Der Kampf um die Wissenschaft.
 Festspiel mit 2 lebenden Bildern.
 Personen:
 Die Wissenschaft. Der Staatsmann. Der Mediziner. 2 Priester.
 Studenten. Arbeiter.
 8. Opern-Melodien, Quadrille Carl.
 9. Halle Welt! (Chorlied) Jo-L.

Festrede.
 III. Theil.
Verschiedene Weltanschauungen.
 Soziales Bild in 1 Akt von Heinrich Friedrich.
 Personen:
 Gutes Kind, Mutter. Schwarzerd, Agitator für den christl.
 Gutes Kind. lichen Arbeiter-Verein.
 Mutter, beider Sohn. Pastor Schreiber.
 Gutes Kind, beider Tochter. Maria, Dienstmädchen.
 Gutes Kind, Vater, ein Arb.-Vereins. Ort der Handlung: Mutter's Wohnung in einer deutschen Stadt.
 Zeit: Die Gegenwart.

Sierauf: Tanz.
 Anfang des Concerts 7 Uhr. — Programme à 30 Pfennig
 und an folgenden Stellen zu haben: **Mähle, Birgfeld 15, Weigelt,**
Reinhardt 15, Redner, Kleine Scheitingerstraße 20a, Pöhl,
Strasse 2g, Liebert, Schulgasse 19, Presse, Dismarckstraße 34, 4 Treppen,
Reinhardt, Heinrichstraße 14, Hof, 4 Treppen, Jahn, Nachodstraße 4, und
 in der Expedition der „**Volksmacht**“.
Camptafeln à 50 Pf. Camptafeln à 50 Pf.

Bekanntmachung.
 Sonnabend, den 18. August er. findet das
XII. Stiftungs-Fest
des Verbandes der Zimmerer Breslau's
 im Saale der „**Concordia**“, Margarethenstraße 17, statt.
 Dasselbe ist verbunden mit **Concert, Tanz und Gesangs-**
Beiträgen unter Mitwirkung des Gesangsvereins der Zimmerer
 (genannt Liedertafel). Um 10 Uhr: **Festrede** vom Reichstags-
 Abgeordneten **Fritz Herbert-Stettin.**
 Kaffeepreis **30 Pf.**, im Vorverkauf **25 Pf.**
 Tanzabzeichen an der Kasse. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Alle Gesammungsmitglieder ladet hierzu freundlichst ein
Der Vorstand.
 Vorverkaufsbillets sind in der Expedition zu haben.

Promenaden-Etablissement
 früher **Garten, jetzt Hoff & Görke,**
 Jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag, und Sonnabend:
Grosses Garten-Concert
 mit stets abwechselndem Programm:
Solisten, Straß-Abend, populäres Concert
 Direction: Herr Kapellmeister Baumgarten. Entrée 10 Pf. Programm
 gratis. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. **C. Böhm.**

5 Pf. Sumatra-Cigarren
 Günstige Qualität und Garamm-Unterhalt
 produktive Qualität, vorzüglich im Grand u. Geschmack
100 Stk. 2 Mt., 250 Mt., 3 Mt. bis 5 Mt.
 empfiehlt gegen Nachnahme
Cigarrenfabrik E. Lampe vom A. Kirscher
 fabrik und Hauptgeschäft:
 Breslau, Komplatz 11, am Odeonbahnhof.
 Filialen: **Schönberg 1, Hannover 35, Friedrich-Wilhelmstraße 4,**
Neubrandenburg 20a, Schmiedestraße 47.
 Schokolade und ungeschmückte amerikanische Kipper offerirt billig.